

Heft 4 / 2013

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)

# euRONATUR



**Spaniens grünes Bärenland**

**Alltägliche Kostbarkeit:  
Europas Buchenwälder**

**Naturschutz über Grenzen:  
Shar-Gebirge und Belasitsa**



Bild: Christiane Runtz

Christel Schroeder

## Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

im vergangenen Juli hatte ich die Gelegenheit, mit einer kleinen Delegation – darunter der Buchenwaldexperte Prof. Dr. Hans Knapp – nach Albanien und Mazedonien zu reisen. Gemeinsam haben wir die letzten Buchenurwälder der beiden Länder unter die Lupe genommen. Ziel war es zu klären, inwiefern sich diese für eine Nominierung als UNESCO-Weltnaturerbe eignen (lesen Sie hierzu den Artikel „Europas Naturwundern auf der Spur“ auf S. 18-19).

Der Weg dorthin, über die mit Schlaglöchern übersäten Schotterpisten und die kleinen steilen Bergpfade, war oft mühsam. Aber der Anblick dieser ursprünglichen wildromantischen Wälder hat uns mehr als entschädigt. Beim Eintauchen in die geradezu magisch wirkende Landschaft wurde mir einmal mehr bewusst, welche wertvollen Naturschätze Europa zu bieten hat und welche Verantwortung wir haben, diese auch für künftige Generationen zu bewahren. Das gilt umso mehr, da diese Naturschätze bedroht sind, wie das Beispiel des Buchenwaldes und „Weltnaturerbeandidaten“ Dlaboka Reka im mazedonischen Mavrovo-Nationalpark zeigt. Dort plant der mazedonische Energieversorger ELEM ein gigantisches Wasserkraftprojekt (mehr dazu im „Aktuellen Brennpunkt“ auf S. 26). Sollte ELEM dieses Vorhaben umsetzen, steht nicht nur einer der letzten ursprünglichen Buchenwälder Mazedoniens, sondern darüber hinaus eine Vielzahl an Pflanzen- und Tierarten auf dem Spiel, von denen es manche nirgends sonst auf der Welt gibt.

Angesichts dieses gewaltigen Ausmaßes an Naturstörung und der mächtigen Profitinteressen, die dahinter stehen, könnte man leicht verzagen. Glücklicherweise kann sich EuroNatur bei seiner Arbeit aber auf ein großes Netzwerk an lokalen Partnerorganisationen stützen, welche die Natur und Kultur ihres Landes sowie die Situation vor Ort genau kennen. Dieses Wissen nutzen wir gemeinsam, um den Herausforderungen mit vereinten Kräften entgegenzutreten. Wie wertvoll diese solidarische Kraft der Netzwerke und der Austausch über alle Grenzen hinweg sind, zeigt auch der Beitrag „Grenzen trennen, Natur verbindet“ auf S. 12-15.

Neben unseren Partnerorganisationen gehören zu diesem starken Netzwerk auch zahlreiche weitere Verbündete, die mit uns für die gemeinsame Sache streiten. Einer davon ist der diesjährige EuroNatur-Preisträger Dr. Mario Broggi, der seine Erkenntnisse und seine Überzeugungskraft oft auch für die Arbeit von EuroNatur eingesetzt hat (einen Bericht zur Preisverleihung finden Sie auf S. 20/21). Und auch unsere Spender und Förderer sind ein wichtiger Teil dieser Allianz.

Das europäische Naturerbe zu schützen ist eine Aufgabe, die wir nur gemeinsam stemmen können. Bitte bleiben auch Sie dabei an unserer Seite.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Christel Schroeder  
Präsidentin der EuroNatur Stiftung



Bild: Günther Willinger

Mahnmal mit positiver Botschaft: Das „Grüne Band Europa“ ist ein Paradebeispiel für „Grüne Infrastruktur“. Es verläuft entlang der früheren Grenze zwischen Ost und West. Im Bild: die militärische Grauzone in Bulgarien an der Grenze zur Türkei.

## Infrastruktur in Grün

Wer bisher das Wort „Infrastruktur“ hörte, dachte dabei vermutlich an Straßen und Schienen, Wasserwege oder Stromleitungen – also an alles andere als an Naturschutz. Wenn die EU-Kommission in einer aktuellen Mitteilung von „Grüner Infrastruktur“ spricht, meint sie aber genau das: Einen strategisch geplanten Ansatz, um ein Netzwerk aus natürlichen und naturnahen Flächen für „die Bereitstellung eines breiten Spektrums an Ökosystemdienstleistungen“ zu erhalten. Der Ansatz der Kommission ist gut, zumal in ihrer Mitteilung deutlich wird, dass es sich dabei tatsächlich um einen neuen Ansatz handelt und es nicht darum geht, das bestehende Netzwerk von Vogelschutzgebieten und Flora-Fauna-Habitat-Gebieten einfach unter einem neuen Titel zu verkaufen.

Ein Paradebeispiel für „Grüne Infrastruktur“ ist das „Grüne Band Europa“ – jene kontinentweite Naturschutzinitiative, die aus dem früheren, Europa trennenden Eisernen Vorhang eine Europa verbindende grüne Lebenslinie macht. Das Grüne Band erhält die schmerzhaften Erinnerungen an die Vergangenheit als Mahnmal bewusst aufrecht, dreht diese aber gleichzeitig ins Positive, indem sie die Natur- und Kulturwerte bewahrt, die im Schatten des Eisernen Vorhangs erhalten geblieben sind. Mittlerweile erfährt dieses Grüne Band Europa prominente Aufmerksamkeit: So würdigte EU-Umweltkommissar Janez Potocnik die Initiative in zahlreichen Ansprachen – unter anderem beim 10-jährigen Jubiläum der Initiative, zu dem sich im Mai Akteure aus 24 europäischen Länder trafen. Im Rahmen einer Fachtagung in Berlin diskutierten sie über die Erfahrungen, Herausforderungen und die Zukunft des einzigartigen Lebensraumverbunds (die Videobotschaft von Janez Potocnik ist im

Internet zu sehen unter News auf [www.europeangreenbelt.org](http://www.europeangreenbelt.org)). EuroNatur hat mit hartnäckiger Lobbyarbeit maßgeblich dazu beigetragen, dass das Grüne Band Europa heute auf höchster politischer Ebene Rückendeckung erfährt und in der aktuellen Mitteilung der EU-Kommission ausdrücklich als ein Beispiel für zu erhaltende „Grüne Infrastruktur“ erwähnt ist. Im Rahmen der vom Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und der EU-Kommission organisierten Veranstaltung „Grüne Infrastruktur – Einbindung der Regionen und Städte sowie der Zivilgesellschaft“ Anfang November 2013 wurde das Grüne Band ebenfalls ausführlich berücksichtigt.

Besonders hervorzuheben ist ein wesentlicher Aspekt: Beim Grünen Band handelt es sich nicht allein um ein Konzept öffentlicher Stellen, sondern Umwelt- und Naturschutzverbände, darunter vor allem der BUND und auch EuroNatur, haben die Initiative ins Leben gerufen, strategisch geplant und sorgen für ihre Umsetzung. Keimzelle dafür war das 1989 vom BUND gestartete Projekt „Grünes Band Deutschland“, das sich auf das ehemalige deutsch-deutsche Grenzgebiet beschränkte und wenig später auf Europa ausgeweitet wurde. Im kommenden Jahr wird diese Keimzelle des Europäischen Grünen Bandes 25 Jahre alt – höchste Zeit, dass die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten ihren Teil der Verantwortung übernehmen und die Zukunft des Projektes endlich verlässlich garantieren!

Lutz Ribbe

# Impulse für die grenzübergreifende Zusammenarbeit

## Auf Studienreise im Dreiländereck Slowenien, Österreich und Ungarn

Mit energischem Schwung hebt Käserin Valentina zwei dicke Käselaike in die Höhe. Dicht umringt von einer kleinen Besuchergruppe steht die zierliche Frau im blitzsauberen Präsentationsraum der ersten Bauernkäserei im slowenischen Naturpark Goričko. Ihre Gäste sind von weither angereist: Die zwölf Männer kommen aus dem Shar-Gebirge im Dreiländereck von Albanien, Mazedonien und dem Kosovo und sind Teilnehmer einer Studienreise, die EuroNatur vom 25. bis 30. September 2013 durchgeführt hat. Aufmerksam lauschen sie den Ausführungen von Valentina, die mit sichtlichem Stolz ihre Produktpalette präsentiert.

Die Käserei ist Teil des Projektes „Landschaft in Harmonie“, das der Naturpark Goričko in Zusammenarbeit mit dem benachbarten ungarischen Nationalpark Órség und drei weiteren Projektpartnern 2009 startete. Das Projekt soll dazu beitragen, extensiv genutzte Wiesen und Weiden als Lebensräume für Schmetterlinge und andere Tier- und Pflanzenarten zu erhalten. Wie anderswo in Europa sind diese wertvollen Biotope auch in der slowenisch-ungarisch-österreichischen Grenzregion stark bedroht. Denn für die kleinbäuerlichen Betriebe ist es in den letzten Jahren immer unrentabler geworden, diese Wiesen zu

bewirtschaften. So ließen die Bauern mehr und mehr Standorte brachfallen, die so zunehmend mit Sträuchern und Büschen zuwachsen und sich nach und nach in Wälder verwandeln. Viele Flächen im Tal wurden zudem zu Äckern umgebrochen, um sie für die intensive Produktion von Mais zu nutzen. Damit verschwindet auch der Artenreichtum der Wiesen. „Mit der Käserei haben wir den Bauern in der Region eine gute Absatzmöglichkeit für ihre Milch und damit eine wirtschaftliche Perspektive gegeben. Ihre Kühe, Schafe und Ziegen halten die wertvollen Wiesen offen und der Käse wird mit dem Label Produkt des Naturparks Goričko sogar in mehreren Feinkostläden in der Hauptstadt Ljubljana, in Maribor und anderen Städten Sloweniens verkauft“, erklärt Stanka Dešnik. Die Naturschutzbeauftragte des Naturparks hat gemeinsam mit EuroNatur das Programm für die Studienreise zusammengestellt und begleitet die Gruppe auf ihrer viertägigen Tour durch den Naturpark Goričko und die benachbarten Schutzgebiete auf ungarischer und österreichischer Seite.

### Die Natur nützen und schützen

Mit ihren Ausführungen zur Vermarktung von regionalen Produkten trifft Stanka bei ihren Zuhörern voll ins Schwarze. Interessiert fragen die Männer nach. Wie teuer ist der Käse? Sind genug Menschen bereit, den höheren Preis für das regional erzeugte Produkt zu bezahlen? Fährt die Käserei bereits Gewinn ein? Das Thema „Nachhaltige Regionalentwicklung“ steht auch bei ihnen ganz hoch oben auf der Agenda. Gemeinsam arbeiten die Vertreter von lokalen Naturschutzorganisationen, Gemeinden und Behörden derzeit an Maßnahmen, mit denen die Menschen im Shar-Gebirge konkret vom Schutz der Natur profitieren. Die viertägige Tour im Naturpark Goričko bietet ihnen eine ideale Gelegenheit, Ideen zu sammeln und Erfahrungen auszutauschen. Die Studienreise ist Teil eines Projekts, das EuroNatur gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen Macedonian Ecological





*Bild S. 4 links:  
Stolz präsentiert Käserin Valentina ihr regional hergestelltes Qualitätsprodukt – Käse aus dem Naturpark Goričko.*

*Bild S. 5 oben:  
Die Teilnehmer der Studienreise nahmen viele wertvolle Ideen für die grenzübergreifende Zusammenarbeit im Shar-Gebirge mit – hier u.a. im Bild mit der Naturschutzbeauftragten des Naturparks Stanka Dešnik (1.v.li.) und dem Naturparkmitarbeiter Gregor Domanjko (2.v.re).*

*Bild S. 5 unten Mitte und rechts:  
Gerade einmal 418 Meter ragt der „Sotinski breg“, die höchste Erhebung im slowenischen Naturpark Goričko in den Himmel. Doch der Gipfel bietet einen grandiosen Ausblick über die sanft gewellte Mosaiklandschaft aus Wäldern, Äckern, Weiden und Streuobstwiesen. Selten gewordene Vogelarten wie der Wiedehopf finden hier noch einen idealen Lebensraum.*

Society (MES), Preservation and Protection of Natural Environment in Albania (PPNEA) und der kosovarischen Naturschutzorganisation „Finch“ im November 2012 startete. Dieses wiederum ist eingebettet in die Internationale Klimaschutzinitiative (IKI), die das Bundesumweltministerium (BMU) aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages fördert. Ziel des Projekts ist es, die Grundlagen für ein länderübergreifendes Schutzgebiet im Shar- sowie im angrenzenden Korab-Gebirge zu schaffen. Zusammen bilden sie einen der höchsten und flächenmäßig größten Gebirgszüge auf dem Balkan und gehören zu den wertvollsten Naturschätzen am Grünen Band Europa, das dem Verlauf des ehemaligen Eisernen Vorhangs folgt. Als

militärisches Sperrgebiet blieb die Landschaft weitgehend von der Nutzung durch den Menschen verschont. So konnte sich in großen Teilen des Gebirges eine einzigartige Natur erhalten. Ausgedehnte Buchen- und Eichenwälder, funkelnde Gletscherseen und alpine Bergwiesen mit Pflanzenarten, die nirgends sonst auf der Welt vorkommen, sowie eine Fülle an Schmetterlingsarten machen diese atemberaubende Bergwelt zu einem Hotspot der Biodiversität. Wölfe und Bären streifen hier noch durch die dichten Wälder. Zudem gehört die Grenzregion zwischen Albanien, Kosovo und Mazedonien zu den letzten derzeit bekannten Rückzugsräumen des vom Aussterben bedrohten Balkanluchses.



*Bild: Günter Bachmeier*



Geheimtipp für Naturtouristen: Der Ledavsko-See im Naturpark Goričko ist ein idealer Ort, um Vögel zu beobachten. Zur Zeit des Vogelzugs rasten hier zahlreiche Vogelarten, unter anderem die stark bedrohte Zwergrohrdommel. Im Bild rechts: Naturpark-Ranger Kristjan Malačič erklärt zwei Teilnehmern der Studienreise, welche Arten am See brüten, rasten und überwintern.

### Drei Länder – eine Vision

„Diese biologische Vielfalt können wir nur dann effektiv schützen, wenn nicht jedes Land sein eigenes Süppchen kocht, sondern alle gemeinsam an einem Strang ziehen“, sagt EuroNatur-Projektleiter Thies Geertz. Eine gute Basis für das Vorhaben sind die bereits bestehenden Schutzgebiete: So ist der im Kosovo gelegene Teil des Shar-Gebirges als Nationalpark ausgewiesen. Auf albanischer Seite schließt sich der Korab-Koritnik-Naturpark an und der in Mazedonien gelegene südlichste Zipfel des Gebirgszugs ist durch den Mavrovo-Nationalpark geschützt. Derzeit arbeiten EuroNatur und seine Partner mit Hochdruck daran, dass das Shar-Gebirge auch in Mazedonien vollständig als Nationalpark ausgewiesen wird.

Bereits im Jahr 2009 veröffentlichte das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) eine Machbarkeitsstudie. Diese empfahl, die einzigartige Natur im Shar-Gebirge durch ein grenzübergreifendes Schutzgebiet zu schützen. Obwohl die Regierungsvertreter der drei Länder der Idee grundsätzlich positiv gegenüberstanden, verlief der Prozess im Sand. Ein wesentlicher Grund dafür war die fehlende Akzeptanz des Projekts bei der lokalen Bevölkerung. „Von der Regierung ausgerufene Schutzgebiete scheitern oft am Widerstand der Menschen vor Ort, weil ihre Interessen nicht gehört wurden. Wir haben daher einen Prozess von unten herauf initiiert, der die Teilhabe der lokalen Akteure sichert“, sagt Thies Geertz.

### Die Menschen mit ins Boot holen

Gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen PPNEA, MES und FINCH hat EuroNatur die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden, Vertreter der relevanten Nationalpark- und Forstbehörden sowie lokale Nichtregierungsorganisationen zu mehreren Workshops eingeladen, in deren Rahmen das Leitbild für ein grenzübergreifendes Schutzgebiet im Shar- und angrenzenden Korab Gebirge entwickelt wurde. Dieses setzt die Grundpfeiler für eine gemeinsame nachhaltige Entwicklung der Region ohne die natürlichen Ressourcen zu verbrauchen und die Entwicklungsmöglichkeiten künftiger Generationen einzuschränken. Wichtige Eckpunkte des Papiers sind unter anderem die Entwicklung eines sanften Tourismus sowie die Bewahrung und bessere Vermarktung der traditionell hergestellten Agrarprodukte. „Mit dem Leitbild haben wir den ersten Meilenstein auf dem langen Weg zu einem grenzüberschreitenden Schutzgebiet gesetzt. Jetzt gilt es, den abstrakten Begriff der ‚nachhaltigen Regionalentwicklung‘ mit Leben zu füllen und erste konkrete Maßnahmen in den Gemeinden umzusetzen“, unterstreicht Thies Geertz.

### Kräfte bündeln

Wertvolle Anregungen dafür konnte sich die kleine Delegation aus dem Shar-Gebirge von Stanka Dešnik und ihren Kollegen aus dem Dreiländerschutzbereich Goričko-Raab-Örség holen, mit denen die Teilnehmer der Studienreise ausführlich über die Chancen und Herausforderungen eines länderübergreifenden Schutzgebiets sprachen. Die slowenischen, ungarischen und österreichischen Naturschützer arbeiten seit zehn Jahren grenzüberschreitend zusammen und waren daher für die lokalen Akteure aus dem Shar-Gebirge die idealen Ansprechpartner. Zwar ist die Ausgangslage nicht eins zu eins übertragbar. Dennoch gibt es zwischen den beiden Regionen unverkennbar Parallelen.



Regionale Kultur mit allen Sinnen genießen konnten die Teilnehmer der Studienreise u.a. beim Kürbisfestival im Nationalpark Őrség (Bild links unten), in der traditionellen Lebkuchenbäckerei im Naturpark Goričko sowie beim „Käse-Picknick“ in Valentinas Käserei.

Denn wie das Shar-Gebirge liegen auch der Naturpark Goričko und die beiden benachbarten Schutzgebiete am Grünen Band Europa, das diese beiden Naturjuwelen wie ein grüner Korridor miteinander verbindet. Bedingt durch ihre Grenzlage handelt es sich bei beiden Regionen zudem um strukturschwache und ländlich geprägte Gebiete. „Wir, die wir am Rand leben, sind mit ähnlichen Problemen konfrontiert, haben aber auch denselben Vorteil einer noch weitgehend intakten Natur. Wenn wir unsere Kräfte bündeln und uns austauschen, können wir gemeinsam die Grenzlage in eine Vorteilslage umwandeln“, ist Stanka Dešnik überzeugt.

### Gute Ideen ziehen Kreise

Wie erfolgreich sich gute Beispiele aus der Praxis verbreiten, zeigt das Beispiel einiger junger Bauern aus der Gemeinde Kuzma im Norden des Naturparks Goričko, die im Naturpark ab kommendem Jahr Heumilch produzieren wollen. Bei der Heumilch werden die Kühe ausschließlich mit Gras, Kräutern und Heu gefüttert. In Österreich wird auf diese Weise produzierte Milch seit 2003 erfolgreich mit dem Gütesiegel „Heumilch“ vermarktet. Kuzma liegt direkt an der Grenze zu Österreich.

Viele Bewohner der slowenischen Gemeinde arbeiten im Nachbarland und bringen von dort neue Ideen mit.

Wie vielfältig sich Traditionen vermarkten lassen, um den Menschen vor Ort naturverträgliche Perspektiven zu geben, erfuhren die Teilnehmer der Studienreise auf ihrer Tour hautnah: Sie übernachteten in einem der traditionellen strohgedeckten Häuser, genossen herzhaftes Dödöli, deftigen Bográc sowie andere für die Region typische Speisen und besuchten das große Kürbisfestival im Nationalpark Őrség, bei dem lokale Spezialitäten und Produkte rund um den Kürbis zum Kosten und zum Kauf angeboten wurden.

So nahmen die Männer aus dem Shar-Gebirge neben dem einen oder anderen Souvenir aus der Region auch viele Impulse mit nach Hause. „Einige Ideen werden sich umsetzen lassen, andere nicht. In jedem Fall aber hat die gemeinsame Reise die Verbindungen zwischen den lokalen Akteuren der drei Länder gestärkt und somit den Weg für eine verstärkte grenzübergreifende Zusammenarbeit in der Zukunft geebnet“, sagt Thies Geertz.

Angie Rother



## Spaniens grünes Bärenland Der Druck wächst wieder

„Vor ein paar Wochen haben wir dort oben zwei Bären gesehen!“, sagt Roberto Hartasánchez, Präsident der spanischen EuroNatur-Partnerorganisation Fapas und über seine markanten Gesichtszüge huscht ein verschmitztes Lächeln. Robertos ausgestreckter Arm weist in Richtung eines Felsvorsprungs, der direkt gegenüber der Fapas-eigenen Baumschule im „Tal der Bären“ liegt. Hier, im Westen des Kantabrischen Gebirges, schaffen reiche Niederschläge unweit des Atlantiks ein Meer aus Grüntönen. Üppige Eichen-, Kastanien- und Buchenwälder überziehen schroffe Felsformationen und die aufsteigende Feuchtigkeit lässt die märchenhafte Kulisse in der Abenddämmerung geheimnisvoll dampfen. In dieser Szenerie fällt die Vorstellung leicht, dass vor dem blassen Himmel jeden Moment die Silhouette eines Bären auftauchen könnte. Doch heute bleibt die Bühne leer. Klagend schwingt sich der Ruf eines Greifvogels durch das enge Tal. Ansonsten ist alles ruhig.

Dennoch besteht kein Zweifel daran, dass sich der Bärenbestand im Westen der Kordilleren erfreulich erholt hat. Und das ist eine kleine Sensation. Zu Beginn der Arbeit von Fapas hatten Wissenschaftler das westlichste Braunbärenvorkommen Europas nahezu aufgegeben und hielten es für unwahrscheinlich, dass die Population dort wieder ein Niveau erreicht, auf dem sie überlebensfähig ist. Doch dank der intensiven Schutzmaßnahmen von Fapas kam es anders: Das „Tal der Bären“ (gemeint sind damit die Gebiete der Gemeinden Proaza und Teverga) – wo Fapas am intensivsten arbeitet – zählt heute zu den Kerngebieten des Bärenvorkommens im Kantabrischen Gebirge. Im Jahr 2012 wurden in den Arbeitsgebieten von Fapas 12 Bärenmütter mit Jungtieren des Jahres registriert.

Durchschnittlich brachte ein Weibchen jeweils zwei Junge auf die Welt und damit deutlich mehr als noch vor rund zehn Jahren. Ein klarer Spiegel für die Erholung der Bärenbestände ist auch, dass sich die Tiere im Westen der Kantabrischen Kordilleren mehr und mehr ausbreiten. Selbst nördlich der Arbeitsgebiete von Fapas in Meeresnähe kamen im Jahr 2012 erstmals seit mehr als 100 Jahren wieder Bären vor und pflanzten sich dort sogar fort.

### Handfeste Naturschutzarbeit

Über dem Eingang des Arbeitsgebäudes von Fapas in der Gemeinde Proaza trollt sich eine Bärin mit zwei Jungen als Schwarzweiß-Zeichnung vor dem eintretenden Besucher davon. Ansonsten erinnert das Ambiente eher an ein kleines Unternehmen als an die Räumlichkeiten einer Naturschutzorganisation. Draußen stehen aufgereiht die Setzlinge Hunderter Wildobstbäume und drinnen nimmt eine Werkstatt mit Maschinen, Sägen, Schrauben und den Prototypen bärensicher gebauter Bienenstöcke den größten Teil des Gebäudes ein. Über allem liegt der Duft von Schmieröl und viel benutztem Werkzeug. Sofort ist klar: Hier wird Neues entwickelt, um den Bären auf unkonventionelle, aber wirksame Art zu helfen. Auch wenn Roberto Hartasánchez bei Fapas derjenige ist, der sich mit Behörden auseinandersetzt, Gespräche mit Politikern führt und Journalisten Interviews gibt, sieht man ihm an, dass er mit beiden Beinen auf der Erde steht. Wie eine eingetrocknete Landkarte klebt an seinen Wanderschuhen der Schlamm regelmäßiger Stippvisiten im Bärengebiet und in seiner grünen Jacke wirkt er, als wäre er selbstverständlicher Teil dieses kostbaren Bärenlebensraums. Er passt ebenso wenig in das



- **Gemeindegrenze**
- █ **Gebiet mit Bärennachweisen im westlichen Teil der Bärenpopulation Asturiens**

Bilder linke Seite: Er ist Spaniens Bärenmann schlechthin: Roberto Hartasánchez, Präsident von Fapas, setzt sich zusammen mit seinem Team und unterstützt von EuroNatur auf unkonventionelle Art für den Schutz der Braunbären im Kantabrischen Gebirge ein. Unter anderem werden in einer Baumschule Wildobstbäume für die Petze herangezogen.

Klischee eines Spaniers, wie Spanien nur das Land der Orangen und Sandstrände ist: Die Wildnis des Kantabrischen Gebirges ist eine Oase der Artenvielfalt. Hier leben neben Auerhühnern, Fischottern und Gämsen auch so seltene Greifvögel wie der Gänse- und der Schmutzgeier. Wölfe streifen noch durch die Wälder und, dank der jahrelangen Arbeit von Fapas und EuroNatur, auch der Braunbär.

„Naturschutz ist nicht einfach nur Bären beobachten. Wir sind zwar auch im Gelände unterwegs, aber unsere Arbeit hat sehr viele Ebenen. Wir stellen spezielle Bienenstöcke her, welche die Bären nutzen können, ohne dem Bienenvolk Schaden zuzufügen, haben eine Baumschule mit Wildobstbäumen, mit denen wir Fincas bepflanzen, um die Nahrungsgrundlagen der Bären zu sichern, wir machen Umweltbildung, um den Bären zu einem guten Image zu verhelfen und, was wohl das Wichtigste ist: Fapas ist in das ländliche Leben integriert“, erklärt Roberto. Das ist auch zwingend notwendig, denn ein wesentliches Markenzeichen des Kantabrischen Gebirges ist, dass Wildtiere und Menschen dort auf engem Raum zusammenleben.

### Wirtschaftskrise oder Bärenkrise?

Doch so groß die Erfolge bis heute sind, so viel gibt es weiterhin zu tun. „Es ist uns gelungen, die Gefahren für die Bären zurückzudrängen. Doch wir befinden uns derzeit an einem Wendepunkt: Nutzungsdruck und Wilderei werden auch im

Westen des Kantabrischen Gebirges aktuell wieder zu brennenden Themen. Wir können uns nicht auf dem Plateau der positiven Bestandsentwicklung ausruhen!“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Vor allem die Wirtschaftskrise ist es, die die Wilderei erneut aufflammen lässt. Mit Schlingfallen aus Stahlseilen wird illegal vermehrt Jagd auf Wildschweine oder Hirsche gemacht und das Fleisch anschließend an Restaurants verkauft. „Diese Art der Fallen ist sehr gefährlich, ganz besonders für junge Bären“, sagt Roberto und zeigt grobkörnige Aufnahmen von Männern beim Auslegen der tödlichen Schlingen. Eine von Fapas aufgestellte Kamerafalle hat sie kürzlich unbemerkt geschossen. Etwa 100 Stück sind im Westen der Kordillere an strategisch wichtigen Plätzen aufgestellt und zwei Fapas-Mitarbeiter sind regelmäßig im Gelände unterwegs, um die Kameras zu kontrollieren. Einerseits, um Informationen über den aktuellen Bärenbestand zu sammeln, andererseits aber auch, um in enger Zusammenarbeit mit der spanischen Umweltschutzbehörde Seprona Wilderer zu überführen. Die Kamerafallenbilder reichen als Beweisstück vor Gericht aus. Ein Geheimnis macht Fapas aus der Überwachung des Bärengebietes nicht, ganz im Gegenteil. Zur Abschreckung hängen in zahlreichen Kneipen Bilder von Bären mit dem Hinweis, dass sie im Rahmen eines umfangreichen Fotofallenprogramms aufgenommen wurden.



*Durch den Kauf von Fincas im Bärengbiet verbessert Fapas das Nahrungsangebot für die Braunbären, indem Wildobstbäume gepflanzt (s. auch S. 11 Mitte rechts) und Bienenstöcke aufgestellt werden. Die ständige Präsenz der Fapas-Mitarbeiter schreckt zudem Wilderer ab. Im Bild die Finca Las Masas in Proaza.*

Zusätzlich ist direkte Präsenz gefragt. Wenn Fapas-Ranger im Gelände sind, ist das ein wirksames Mittel, um die Wilderei einzudämmen. Zu diesem Zweck wurden bereits etliche Flächen in Brennpunktgebieten der Wilderei gekauft oder gepachtet. Dank großzügiger Spenden, die im Rahmen der EuroNatur-Jubiläums-Spendenaktion „Rettet Spaniens letzte Bären!“ im Jahr 2012 eingenommen wurden, konnte Fapas diese Präsenz weiter erhöhen. Drei zusätzliche Fincas wurden in strategisch wichtigen Gebieten im Westen des Gebirges gekauft, darunter die Finca Almurfe in der Gemeinde Belmonte de Miranda. Der schwer zugängliche Hang verkörpert den perfekten Bärenlebensraum und tatsächlich wurde die Fläche bereits intensiv von Bärenweibchen mit Jungtieren genutzt. Besonders schlimm ist die Wilderei im Gebiet im Süden der Gemeinde Teverga. Ein uralter Bergwald blickt dort in Richtung der Wilderer-Hochburg Castilla y León. Mit dem Kauf der Finca Ortigosa zeigt Fapas verstärkt auch in diesem wichtigen Bärengbiet Präsenz. Erste Wildobstbäume für die Petze wurden auf der Finca bereits gepflanzt, weitere werden folgen.

### Pellets statt Petze

Dass dort trotz der Wilderei Bären leben, lässt sich kaum übersehen. In einem kühlen Bachtal stößt Roberto auf frischen Bärenkot. Lange Flechten hängen wie Bärte von knorrigen Bäumen herab und verleihen ihnen etwas Ehrwürdiges – nicht umsonst, denn der Buchenwald dort ist mehrere Tausend Jahre alt und eine wahre Schatzkammer der Artenvielfalt. Doch es ist unsicher, wie lange das noch so bleibt. Einer der größten Holzpelletterzeuger Spaniens hat vor, den Bergwald für die Energiegewinnung abzuholzen und durch eine eintönige Eukalyptusplantage zu ersetzen. Der finanzielle Gewinn für die Gemeinde wäre scheinbar hoch, doch der ökologische Verlust unbezahlbar. Nicht umsonst ist der alte Wald von Teverga als Naturpark, als UNESCO-Biosphärenreservat sowie als FFH-Gebiet ausgewiesen. Dank der massiven Intervention von Fapas liegt das naturzerstörerische Projekt derzeit auf Eis. Doch wirklich vom Tisch dürften die Pläne noch lange nicht sein. Ein weiteres Beispiel für den zunehmenden Druck, dem die Bären im Kantabrischen Gebirge ausgesetzt sind, findet sich im Naturpark Somiedo. Mitten im Schutzgebiet und Bärenlebensraum plante die Gemeinde für September 2013 ein Massenspektakel: In einem 24-stündigen Geländelauf sollten 500 Läufer das Bärengbiet durchqueren. Fapas startete daraufhin eine Internet-Petition, in der die Bärenschützer die Gemeindeverwaltung Somiedo aufforderten, die Veranstaltung

unverzüglich abzusagen und den Schutz der im Naturpark lebenden Bären dauerhaft zu sichern. Daraufhin wurde unter anderem die Route des Rennens maßgeblich geändert. Doch vermutlich ist der Geländelauf nur der Auftakt für ein neues Vermarktungskonzept, das der derzeitige Bürgermeister der Gemeinde Somiedo für den Naturpark umsetzen will und Wachsamkeit ist weiterhin gefragt.

### Im Osten nichts Neues

„Im Westen haben wir für die Bären sehr viel erreicht. Jetzt gilt es, diese mühsam erzielten Erfolge gegen aktuell drohende Gefahren zu verteidigen“, sagt Gabriel Schwaderer. Nach reiflicher Überlegung haben EuroNatur und Fapas deshalb beschlossen, alle Kräfte zum Schutz der westlichen Population zu bündeln und das Engagement im Osten nicht weiter auszubauen, auch wenn die Lage dort weiterhin äußerst kritisch ist. Mindestens fünf Leute müssten ständig vor Ort sein, um dort etwas bewegen zu können und das kann Fapas vom mehrere Hundert Kilometer entfernten Hauptsitz der Organisation im Westen der Kordilleren aus derzeit nicht leisten. „Bisher ist es uns nicht gelungen, die bewährten Schutzmaßnahmen aus dem Westen in den Osten des Kantabrischen Gebirges zu übertragen“, sagt Gabriel Schwaderer. Wesentlicher Grund dafür ist, dass es keinerlei Unterstützung seitens der Regionalregierung und der Bürgermeister in den betreffenden Gemeinden gibt. „Sie haben kein Interesse daran, die Bären zu schützen, weil sie die Tiere als Handbremse betrachten, die sie daran hindert, naturzerstörerische Projekte durchzusetzen. Wilderei wird selbst von einigen Naturparkverwaltungen gedeckt“, sagt Gabriel Schwaderer. Als wichtiger Schritt im Kampf gegen die Wilderei sollte die Finca Peloño gekauft werden. Doch als der Besitzer kurze Zeit nach den ersten Verhandlungen mit Fapas verstarb, verlangten seine Erben für das Grundstück einen hoffnungslos überbeurten Preis. Das im Rahmen der Jubiläums-Spendenaktion „Rettet Spaniens letzte Bären!“ für den Kauf der Finca Peloño eingegangene Geld wurde deshalb besser investiert: Angesichts der verschärften Situation im Westen wurde dort der Erwerb einer dritten Finca ermöglicht. Sie liegt in der Gemeinde Teverga, wo dank der kontinuierlichen Arbeit von Fapas und EuroNatur heute wieder vier Bärenweibchen ihre Jungen groß ziehen. Bereits in wenigen Jahren werden ihnen und ihren Artgenossen auf der Finca Taja Wildobstbäume und Bienenstöcke einen reich gedeckten Tisch bescheren.

*Katharina Grund*



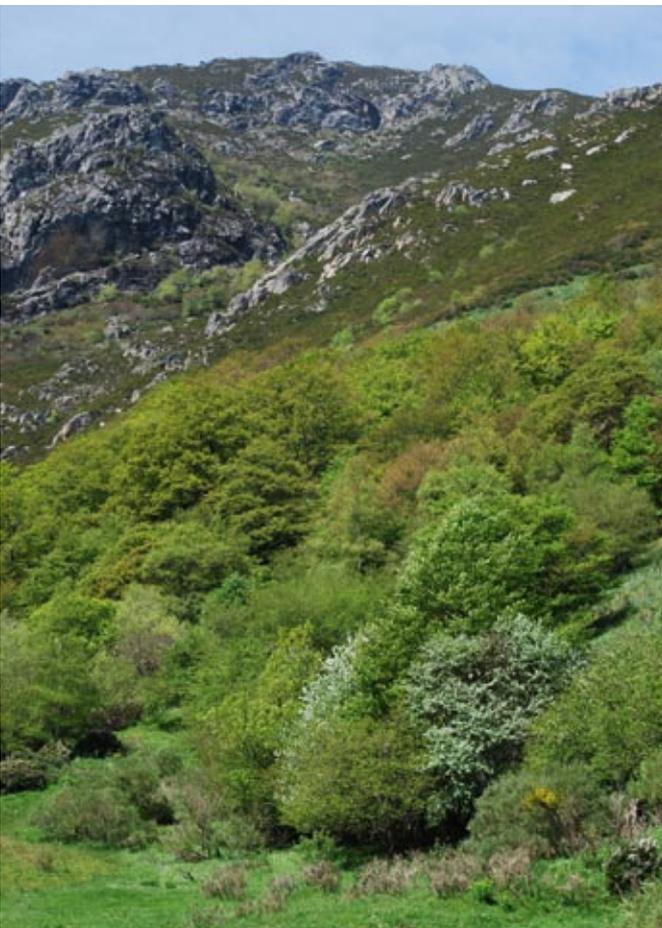
Die Spuren der Bären sind in den Arbeitsgebieten von Fapas unübersehbar: im Bild Bärenkot und der Abdruck einer Bärenpatze im Schlamm.



Bild: Mira Bell



„Made by Fapas“: Bärensichere Bienenstöcke, welche die Petze nutzen können, ohne dem Bienen-volk zu schaden.



alte Bilder: Kerstin Sauer

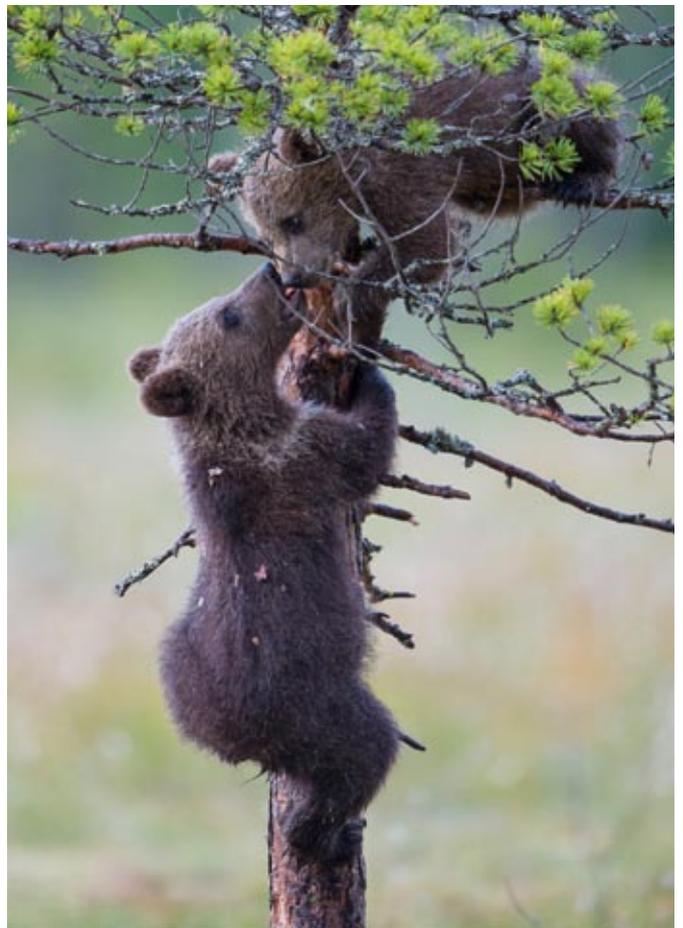


Bild: Willi Rolfes

An der Grenze zu León befindet sich ein Brennpunktgebiet der Wilderei. Dank der Jubiläums-Spendenaktion „Rettet Spaniens letzte Bären!“ konnte Fapas dort die Finca Ortigosa kaufen. Bei einer Pflanzaktion wurden erste Wildobstbäume gesetzt (Bild Mitte rechts).

# Grenzen trennen, Natur verbindet

## Belasitsa - Bergparadies am Grünen Band

Bild: Piotr Rzezycho

Lange Zeit war Belasitsa ein verbotenes Gebirge, das nicht einmal Ortsansässige betreten durften. Streng bewacht und mit Stacheldraht abgesperrt lag es am südlichsten Abschnitt des Eisernen Vorhangs. Seit der politischen Wende Anfang der 1990er Jahre darf Belasitsa wieder das sein, was es eigentlich ist: ein Gebirge, das drei Länder miteinander vereint. Über die Grenzen von Bulgarien, Mazedonien und Griechenland hinweg streckt es seine bewaldeten Flanken und reckt sich stellenweise bis über 2.000 Meter Meereshöhe in den Himmel. Mittlerweile sind die Grenzen, zumindest teilweise, durchlässig und die Einzigartigkeit des Gebietes erlebbar. Das Belasitsa-Gebirge bildet einen wichtigen Teil des Grünen Bandes Europa, jenes Korridors aus wertvollen Natur- und Kulturlandschaften, der sich von der Barentssee im Norden bis zum Schwarzen Meer im Süden entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs erstreckt und es ist ein Herzstück des Grünen Bandes auf dem Balkan.

### Arche Noah der Artenvielfalt

Belasitsa, das ist Biodiversität pur. Zu einem beträchtlichen Teil ist das Gebiet mit Laubmischwäldern bedeckt. Genau genommen handelt es sich dabei vorwiegend um natürliche Waldökosysteme aus jahrhundertealten Esskastanien und Rotbuchen. Die Kastanien-Wälder von Belasitsa sind nicht nur die größten Bulgariens, sondern sogar die größten der gesamten Balkanhalbinsel. Auch oberhalb der Baumgrenze glänzt das Gebirge durch intakte Ökosysteme und vielerorts finden sich wertvolle, artenreiche Feuchtgebiete. In den alten Wäldern von Belasitsa klopfen Weißbrücken-, Schwarz- und Grauspecht um die Wette und die östlichen Ausläufer des Gebirges in Bulgarien und Griechenland liegen auf dem sogenannten Aristoteles-Zugweg. Jedes Jahr erneut pendeln dort Singvögel entlang des Flusses Struma zwischen ihren Sommer- und Winterquartieren hin und her. Der besondere ökologische Wert des Belasitsa-Gebirges und seiner Umgebung

spiegelt sich in einer bedeutenden Anzahl von Schutzgebieten wieder. Darunter der als Nationalpark sowie als Ramsar-Gebiet ausgewiesene Kerkini-See in Griechenland, der nur wenige Kilometer südlich des Berges Belasitsa liegt, der als Emerald-Gebiet und damit als künftiger Teil des europäischen Natura 2000-Schutzgebietsnetzwerks ausgewiesene mazedonische Abschnitt des Belasitsa-Gebirges sowie der Belasitsa-Naturpark in Bulgarien. Allein dort wurden bis heute 1.500 Pflanzenarten gefunden, unter anderem solche, die in ganz Bulgarien sonst nirgends vorkommen – wie der Königsfarn und die Albanische Lilie. Ebenso viele Arten Wirbelloser und etwa 180 Wirbeltierarten leben in diesem Naturparadies am Grünen Band. Und noch längst ist das Artenspektrum im Naturpark Belasitsa nicht vollständig untersucht. Der Kerkini-See mit seinen ausgedehnten Auwäldern bietet vor allem wichtige Brut- und Überwinterungsplätze für zahlreiche bedrohte Vogelarten. Der See selbst ist ein bedeutender Überwinterungsplatz für den Krauskopfpelikan.

### In der Verbindung liegt die Kraft

Die Erlebbarkeit des grenzübergreifenden Naturschatzes Belasitsa seit dem Fall des Eisernen Vorhangs ist ein großer Gewinn, sein grenzübergreifender Schutz hingegen eine große Herausforderung. Nur, wenn Bulgarien, Mazedonien und Griechenland Hand in Hand daran arbeiten, hat die Schönheit von Belasitsa auf lange Sicht eine Zukunft. Eine Herausforderung, der sich EuroNatur in dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekt unter der Überschrift „Belasitsa über Grenzen hinweg – grenzübergreifende Zusammenarbeit am Grünen Band Balkan“ gemeinsam mit seinen internationalen Partnern seit Januar 2013 stellt. Mit von der Partie sind für Bulgarien die Bulgarian Biodiversity Foundation (BBF), die das Projekt maßgeblich koordiniert, sowie die Naturparkverwaltung von Belasitsa. Griechenland ist durch die Verwaltung des Nationalparks Kerkini-See vertreten und für Mazedonien ist die Umweltschutzorganisation Planetum dabei (siehe dazu auch





Bild: Christel Schroeder; Königstorn (Osmunda regalis)

Belasitsa, das ist Vielfalt im Dreiländereck. Von oben nach unten: Königstorn, Krauskopfpelikane am Kerkini-See, Albanische Lilie, Esskastanie und ihre Früchte.



Bild: Ili Michal; Krauskopfpelikan (Pelecanus crispus)

den Kasten „Stimmen der Projektpartner“). „Bislang fehlten der offizielle Rahmen und das finanzielle Rückgrat für ein gemeinsames Projekt. Alle Partner haben aber die Notwendigkeit der grenzübergreifenden Kooperation erkannt und arbeiten hervorragend zusammen“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Anne Katrin Heinrichs. Angesichts der bewegten Vergangenheit und der aktuellen politischen Situation in der Region ist das alles andere als eine Selbstverständlichkeit. „Das Projekt bietet die wertvolle Chance, die eigenen Grenzen zu erweitern“, erklärt Anne Katrin Heinrichs.

### Gemeinsam Schwierigkeiten überwinden

Neben dem grenzübergreifenden Aspekt hat das Projekt noch eine weitere, verbindende Funktion: Es bringt mit den fünf Partnern verschiedene organisatorische Ebenen zusammen. Nichtregierungsorganisationen und staatliche Organisationen agieren auf Augenhöhe miteinander und ziehen gemeinsam an einem Strang. Dieser gemeinsame Strang besteht aus einer Vielzahl sich ergänzender Maßnahmen zum Schutz des Belasitsa-Gebirges. Die Zielsetzungen der Aktivitäten sind klar definiert: Sie sollen die Weichen stellen, um Belasitsa und seine Naturschätze langfristig zu erhalten. Wichtig ist, bei der Lokalbevölkerung das nötige Bewusstsein für den Wert der wilden, intakten Natur ihrer Heimat zu wecken und ihr zu vermitteln, wie bedeutsam die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist. Zudem sollen die Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene öffentliche Aufmerksamkeit für die Naturschätze von Belasitsa gewinnen und damit dazu beitragen, den Gemeinden am Fuße des Gebirges naturverträgliche, wirtschaftliche Perspektiven zu eröffnen – zum Beispiel in Form eines sanften Naturtourismus.



Bild: Piotr Rzezczycha; Albanische Lilie (Lilium albanicum)



Bild: Piotr Rzezczycha



Bild: Piotr Rzezczycha; Eßkastanie (Castanea sativa)



Bild: Piotr Rzezczycha; Eßkastanie (Castanea sativa)

Erste Teile des bunten Maßnahmenpakets wurden 2013 bereits erfolgreich umgesetzt. Unter anderem fand im Juli eine Studienreise statt, an der insgesamt neun Vertreter aller fünf Projektpartner teilnahmen. Reiseziel waren der Nationalpark Berchtesgaden und das angrenzende Salzburger Land sowie der Chiemsee. Die Ausgangslage in den Nördlichen Kalkalpen ist vergleichbar mit Belasitsa: Es handelt sich ebenfalls um einen grenzübergreifenden Naturraum, verschiedene Schutzgebiete kooperieren eng miteinander, der Tourismus spielt eine bedeutende Rolle und der Bedarf für ein umfassendes Umweltbildungsangebot ist hoch. Die Studienreise schuf sowohl für die internationalen Gäste als auch für die Gastgeber in Deutschland und Österreich einen wertvollen gemeinsamen Erfahrungsraum. Die Teilnehmer aus Bulgarien, Mazedonien und Griechenland erhielten Einblicke in konkrete Beispiele zu Umweltbildungsangeboten für verschiedene Zielgruppen, zur Ausbildung von Naturführern, zum Aufbau eines Naturführer-Netzwerkes und zur professionellen Besucherlenkung. Im Gegenzug berichteten sie über die Situation in ihrer Heimat



„Es ist sehr hilfreich zu sehen, dass die Kolleginnen und Kollegen in Deutschland ähnliche Schwierigkeiten hatten und dass sie diese überwunden haben“, sagte eine der Teilnehmerinnen. So gibt es in Berchtesgaden heute im „Haus der Berge“ große Umweltbildungswerkstätten, wo sich früher eine Handvoll Einzelkämpfer abmühte. Dank jahrelanger, intensiver Lobbyarbeit hat das Thema mittlerweile einen beachtlichen Stellenwert und der Staat bietet finanzielle Unterstützung sowie eigene Ausbildungsangebote. Wie sich öffentliche Institutionen in das Thema Umweltbildung einbringen, erfuhren die Exkursionsteilnehmer auch am Beispiel des Naturpavillons Übersee im Zellerpark am Chiemsee. Zentral inmitten mehrerer Natur- und Vogelschutzgebiete gelegen, ist er eine wichtige Informationsstelle für naturinteressierte Bürger und Gäste des südlichen Chiemgaus. Ganz besonders und bayernweit einmalig ist die enge Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und dem Landesbund für Vogelschutz, der den Naturpavillon fachlich betreut. Wechselnde Ausstellungen, Veranstaltungen, bei denen Gruppen die Natur aktiv erleben können sowie ein Netzwerk aus Naturführern sind nur einige Früchte dieser Kooperation. „Das Konzept des Naturpavillons fand bei den Gästen aus Belasitsa großen Anklang, da es ein gelungenes Beispiel dafür ist, wie viel sich erreichen lässt, wenn Naturschutzverbände und öffentliche Einrichtungen zusammenarbeiten“, berichtet Anne Katrin Heinrichs.

### Entdecke Belasitsa!

Auf die nachhaltige Wirkung direkten Erlebens setzte auch ein sechstägiges internationales Jugendcamp, das die Projektpartner im September 2013 im Naturpark Belasitsa in Bulgarien organisierten. Insgesamt 15 Jugendliche und junge Erwachsene aus Bulgarien und Mazedonien nahmen daran teil. Alle brachten großes Interesse am Naturschutz mit. Das Jugendcamp ermöglichte den grenzübergreifenden Austausch und hatte zum Ziel, bei den Teilnehmern ein gemeinsames Verständnis für den Naturschutz Belasitsa zu schaffen – ein erster Meilenstein auf dem Weg, junge Menschen aktiv in den Naturschutz und die nachhaltige Entwicklung der Belasitsa-Region einzubeziehen.

Seite 14: Die internationalen Teilnehmer der Studienreise besuchten unter anderem die Umweltbildungsstätten im „Haus der Berge“ in Berchtesgaden und erfuhren Näheres über die Tourismusangebote in der Gemeinde Ramsau.

Seite 15: Im bulgarischen Teil des Belasitsa-Gebirges ist der Tabakanbau (Bild links) eine wichtige Einkommensquelle. EuroNatur setzt sich mit seinen Partnern dafür ein, einen nachhaltigen Naturtourismus zu fördern (im Bild Smolari-Wasserfälle in Mazedonien).

Das Camp bot eine Mischung aus Theorie und Praxis. So wurde in Vorträgen vermitteltes Wissen über die Biodiversität und den Naturschutz in Belasitsa durch Feldexkursionen greifbar gemacht. Die Teilnehmer gewannen Einblicke in die Arbeit der Naturparkdirektion, lernten bereits bestehende Tourismusangebote im Gebiet des Naturparks kennen und erfuhren interessante Details über die Geschichte der Region. Aber auch ihre aktive Mithilfe war gefragt. Die jungen Naturschützer markierten Wanderwege, sammelten unsachgemäß entsorgten Müll und entwickelten einen Ideenpool für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung von Belasitsa. „Die Atmosphäre war freundlich und kooperativ“, berichtet Latinka Topalova-Rzerzycha, Projektleiterin beim BBF. Als krönenden Abschluss des Camps besuchten die jungen Menschen das Kastanien-Festival am Fuße des Belasitsa-Gebirges, bei dem sämtliche Dörfer der Region vertreten waren und zahlreiche Besucher aus allen Teilen Bulgariens und der angrenzenden Länder erschienen. Traditionelle Gerichte und handgefertigte Produkte verkörperten eindrucksvoll die kulturelle Vielfalt und die Schönheit des Gebirges. Die Veranstaltung trug maßgeblich dazu bei, die Menschen in der und über die Region hinaus an den ökologischen, aber auch an den ökonomischen Wert des Belasitsa-Gebirges zu erinnern. Die Teilnehmer des Jugendcamps nahmen die Erinnerung zusammen mit einem Rucksack voller neuer Erkenntnisse über einen herausragenden Naturschatz ihrer Heimat mit nach Hause. In Zukunft soll abwechselnd in Bulgarien, Mazedonien und Griechenland jährlich ein internationales Jugendcamp dieser Art stattfinden – ein starkes Symbol für das, was Belasitsa verkörpert: ein Gebirge, das drei Länder über Grenzen hinweg miteinander vereint.

Katharina Grund



Bilder: Piotr Rzerzycha

## Das Projekt... Stimmen der Projektpartner



Bild: Nationalpark Kerkiini-See

... ist ein wahres Abenteuer – es verbindet die lokale Bevölkerung aus drei verschiedenen Ländern miteinander. Es gibt ihnen Raum, Erfahrungen auszutauschen und trägt dazu bei, Kultur- und Naturwerte sowie Traditionen wertschätzen und respektieren zu lernen.

Bulgarien: Latinka Topalova-Rzerzycha,  
Projektleiterin Bulgarien Biodiversity Foundation (BBF)



Bild: BBF

... bringt uns der ambitionierten Zukunftsvision näher, eine gemeinsame Strategie für den Schutz des einzigartigen Ökosystems Belasitsa-Gebirge zu entwickeln.

Griechenland: Chryssanthi Intzidou,  
Projektleiterin Nationalparkverwaltung Kerkiini-See



Bild: Naturpark Belasitsa

... bietet der Naturparkverwaltung Belasitsa die einzigartige Gelegenheit, unsere Bemühungen um den Naturschutz und eine nachhaltige, naturverträgliche Tourismusentwicklung weiter zu verstärken. Es ist eine große Freude und sehr gewinnbringend, in einem so breit aufgestellten internationalen Experten-Team zu arbeiten.

Bulgarien: Dobriel Radev,  
Direktor Naturpark Belasitsa



Bild: Planetum

... verbindet verschiedene Arbeitsmethoden und Lösungsansätze, die alle ein sehr wichtiges, gemeinsames Ziel haben: den Schutz der Fauna und Flora des Belasitsa-Gebirges. Mit diesem Ansatz trägt das Projekt dazu bei, Belasitsa über drei Ländergrenzen hinweg zu schützen und eröffnet der Lokalbevölkerung gleichzeitig Wege für eine wirtschaftliche Entwicklung der Region.

Mazedonien:  
Alexander Lazarov,  
Präsident der mazedonischen Umweltschutzorganisation Planetum

# Geruhsame Festtage und ein fröhliches, gesundes Jahr 2014

wünscht Ihnen – mit einem herzlichen Dankeschön für Ihre Kundentreue – Ihre Ansprechpartnerin bei der EuroNatur Service GmbH

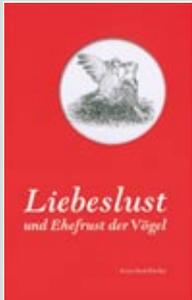
Katharina Gohn



## Was Vögel fressen – Speisekarte und Tischsitten

Das Essen und die Liebe stehen auch für die Vögel im Mittelpunkt des Lebens. Locker und amüsant erzählt Ernst Paul Dörfler, EuroNatur-Preisträger 2010, was auf der Speisekarte der Vögel so alles steht, was deren Leibgerichte sind. Da gibt es Körner- und Früchteliebhaber, Fleisch- und Fischköstler, Insektenvertilger, Wurmverzehrer, Froschverzehrer und andere Gourmets. Über 150 traumhafte farbige Nahaufnahmen aus dem „Privatleben“ der Vögel zeigen deren Essgewohnheiten und Tischsitten und öffnen Augen und Herz für kleine und große Wunder der Natur. Mit praktischen Tipps! 96 Seiten, 156 Farbbildungen, Verlag Janos Stekovics.

€ 15,00



## Liebeslust und Ehefrust der Vögel

Wer mit Wem? Und wenn ja, wie lange schon? Und wie oft und vielleicht auch wie viele? Diese brennenden Beziehungsfragen beschäftigen uns Menschen permanent – und nicht nur uns. Während über die Liebe der Menschen unendlich viele Bücher geschrieben wurden, ist die Liebe der Vögel ein unbeschriebenes Blatt. Doch auch sie haben in der freien Natur ihre Vorlieben im Liebesleben und sich allerhand einfallen lassen – die Vögel in ihrer Spezialdisziplin.

Mit Witz und Leichtigkeit erzählt unser 2010 nominierte EuroNatur-Preisträger, Dr. Ernst Paul Dörfler von den Liebeslusten und Ehedramen der Vögel, ganz so, als seien sie eng mit uns Menschen verwandt. Saxophon GmbH, editionSZ

€ 14,90



## Nordische Momente – Ein Fotobildband der Extraklasse

Die klare Bildsprache der international bekannten Naturfotografen Werner Bollmann und Winfried Wisniewski und die einfühlsamen wie informativen Texte machen dieses Buch zu einer wahren Liebeserklärung an den Norden. Es ist ein grandioser Fotobildband, der ein tief in uns steckendes Bedürfnis nach Freiheit und Ungebundenheit weckt und magische Sehnsüchte herauf beschwört. Sehnsüchte, die sich nur in der Natur stillen lassen. Wer sich diesen Bedürfnissen und Sehnsüchten hingeben will, dem ist dieses Buch nur zu empfehlen.

Pro verkauftem Buch erhält EuroNatur einen Euro als Spende für den Kranichschutz in Europa.

180 Seiten, über 140 Fotos, 280 x 240 mm, TiPP 4 Verlag.

€ 34,90



## Blaue Blumen und Blaue Vögel Gedichte von Lorenz Graf und illustriert von Kerstin Sauer

Lorenz Graf hat die Blauen Blumen gefunden – seine Gedichte führen uns zu kleinen und großen Sehnsuchtsorten.

Illustriert sind die Blauen Blumen und die Blauen Vögel durch brillante Photographien verschiedener Naturphotographen. Zusätzlich in Szene gesetzt werden sie durch detaillierte Aquarell-Ausschnitte von Kerstin Sauer.

Nicht nur Freunde der Lyrik werden BLAU zu würdigen wissen. Für jeden, der das Zusammenspiel von Poesie und Kunst, von Form und Farbe, von Buchstaben und Bildern, von Haptik und visuellen Reizen schätzt, wird dieser Gedichtband zu einem außergewöhnlichen Erlebnis werden.

19 x 29 cm, 44 Abbildungen, 88 Seiten, FSC Mix-Papier

€ 19,80



## Lavendelduft 2014

Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



## Duftender Rosengarten 2014

Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



## Eisbären 2014

Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



## Kraniche 2014

Format 45 x 24 cm

Fotokalender von C. Linde  
€ 12,90



## Eine Reise um die Welt 2014

Tischkalender, 192 Blatt, im Geschenkkarton  
Harenberg Verlag  
Format 23 x 17 cm

€ 22,99

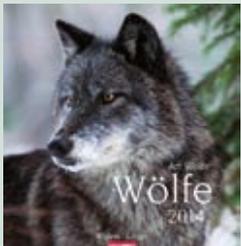
Kalender \*\*\* Tierbücher \*\*\* Naturbücher \*\*\* Kinderbücher \*\*\* CDs \*\*\* DVDs \*\*\* coole T-Shirts  
\*\*\* Reiseführer \*\*\* Blumensamen-Mischungen \*\*\* Bestimmungsbücher \*\*\* Bildbände \*\*\*  
viele weitere schöne Sachen zum Bestellen \*\*\* [www.euronatur-shop.com](http://www.euronatur-shop.com)



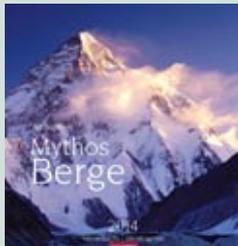
## EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas 2014“

Der großformatige Wandkalender in bester Druckqualität zeigt die zwölf Siegerbilder aus dem EuroNatur-Fotowettbewerb 2013.

Format 46 x 48 cm **€ 20,00**



**Wölfe 2014**  
Format 46 x 48 cm  
**€ 24,99**



**Mythos Berge 2014**  
Format 46 x 48 cm  
**€ 24,99**



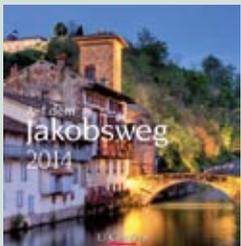
**Garten Träume 2014**  
Format 46 x 48 cm  
**€ 24,99**



**Mediterrane Impressionen 2014**  
Format 46 x 48 cm  
**€ 24,99**



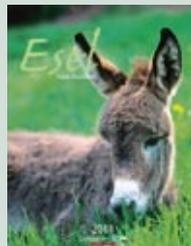
**Deutschland Märchenland 2014**  
Format 46 x 48 cm  
**€ 24,99**



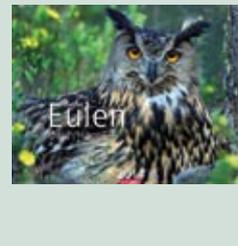
**Auf dem Jakobsweg 2014**  
Format 46 x 48 cm  
**€ 24,99**



**Heimische Vögel 2014**  
Format 30 x 39 cm  
**€ 14,99**



**Esel 2014**  
Format 30 x 39 cm  
**€ 14,99**



**Eulen 2014**  
Format 45 x 34,5 cm  
**€ 19,99**



**Fledermäuse 2014**  
Format 45 x 34,5 cm  
**€ 19,99**

Absender:

\_\_\_\_\_  
Name

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
PLZ/Ort

\_\_\_\_\_  
Tel.

**EURONATUR**  
SERVICE GMBH

Konstanzer Str. 22  
78315 Radolfzell

Tel. 07732 - 927240; Fax 07732 - 927242  
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro
	<b>EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas“</b>	<b>20,00</b>	

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Dazu kommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt. Versandkostenfrei ab einem Bestellwert von € 50,-.

Gewünschte Zahlungsweise:

- auf Rechnung  
 per Scheck (liegt bei)

Versandkosten	3,60 Euro
<b>Summe</b>	

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

# Europas Naturwundern auf der Spur

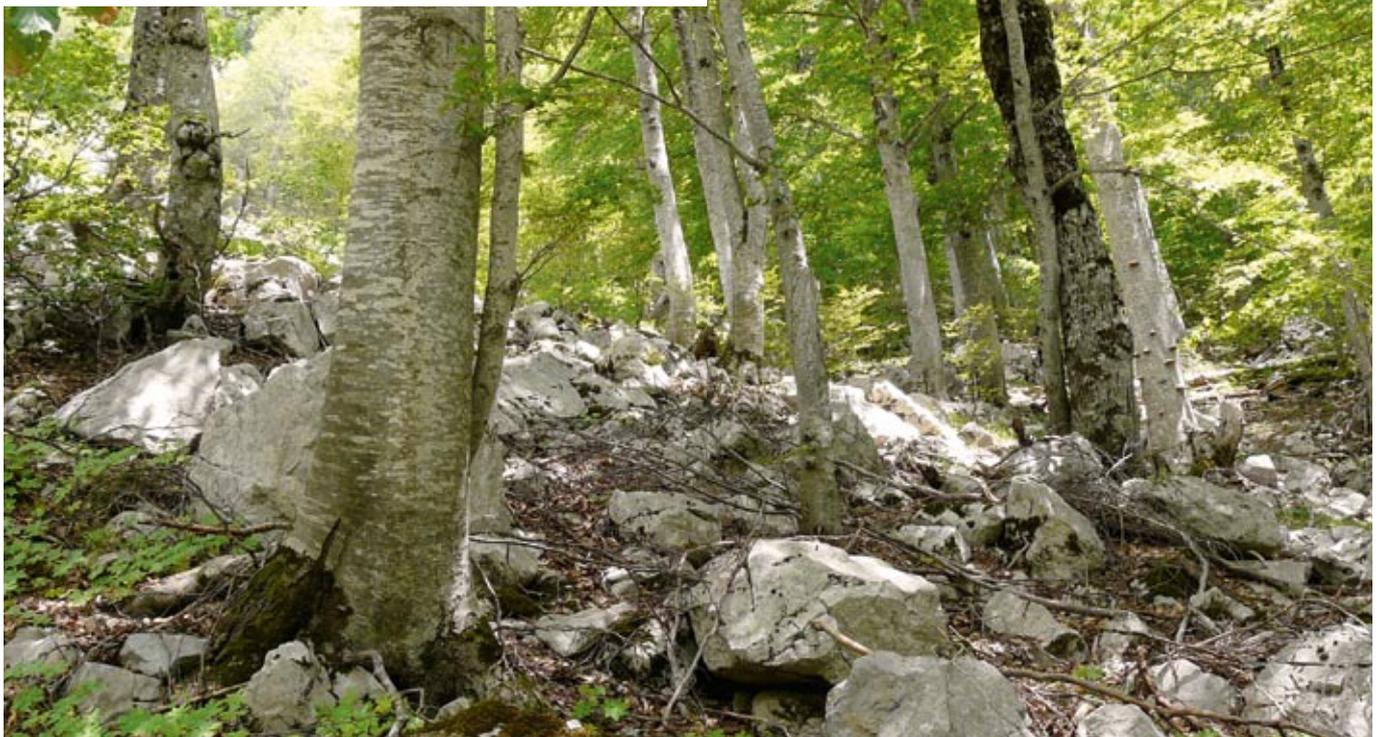
## Eine Reise zu den letzten Buchenurwäldern Albaniens und Mazedoniens

Ein Julitag im albanischen Shebenik-Jablanica-Nationalpark nahe der mazedonischen Grenze. Es ist noch früh am Morgen, als sich Vertreter von EuroNatur und der albanischen Naturschutzorganisation Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA) gemeinsam mit dem Leiter der Außenstelle Vilm des Bundesamtes für Naturschutz, Prof. Dr. Hannes Knapp, auf den Weg zum Rajca-Wald machen, einem der letzten Buchenurwälder Albaniens. Im Rahmen einer umfassenden Begehung wollen sie klären, ob sich das Gebiet für die Nominierung als UNESCO-Weltnaturerbe eignet.

Nur wenige Menschen kennen den Weg zu diesem Naturjuwel, das gut verborgen im Herzen des Nationalparks an den Hängen des Shebenik-Jablanica-Gebirges liegt. Einer davon ist Dr. Spase Shumka, Vorstandsmitglied von PPNEA und langjähriger EuroNatur-Partner. Auf einem schmalen Pfad, der sich die steilen Hänge des Bustrica-Tals hinaufschlingt, führt er die Expeditionsgruppe in eine geheimnisvoll wirkende Waldlandschaft. Mächtige alte Buchen wechseln sich ab mit jungen dem Licht entgegenstrebenden Bäumen, die von kleineren Lücken im dichten Kronendach profitieren. Dazwischen liegen umgestürzte vermodernde Stämme, Lebensraum und Nahrungsquelle für Pilze, Moose und zahlreiche Insektenarten. Schroffe Felswände und Geröllhalden vergangener Bergstürze unterstreichen den wildromantischen Zauber des Bergwaldes. „Im Rajca-Wald konnte sich aufgrund der abgeschiedenen Lage noch ein wirklicher Urwald erhalten. Das ist ein Wildnis-Aspekt, den wir in Mitteleuropa kaum noch kennen“, sagt EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder.

### Weltnaturerbe Buchenwald

Buchenwälder haben das Erscheinungsbild Europas in besonderer Weise geprägt und sind so etwas wie eine alltägliche Kostbarkeit. So kommt die Rotbuche vom Flachland in West- und Mitteleuropa bis zur Baumgrenze in Süd- und Südosteuropa vor. Ursprüngliche Buchenwaldgebiete wie der Rajca-Urwald sind heute jedoch selten geworden. Die letzten großflächigen und reinen Buchenurwälder Europas stehen in den Bergen der ukrainischen und slowakischen Karpaten. Im Jahr 2007 erklärte die UNESCO diese zum Weltnaturerbe und erkannte damit den außergewöhnlichen universellen Wert der europäischen Buchenwälder an. Ein wichtiger Wegbereiter dieser Entwicklung ist der diesjährige EuroNatur-Preisträger Dr. Mario Broggi (lesen Sie hierzu auch S. 20). Als Vorreiter der europäischen Buchenwaldbewegung hatte er wesentliche Schritte unternommen, um den Schutz alter Buchenwälder kontinentweit zu gewährleisten. Vier Jahre später wurde die Welterbeliste um die wertvollsten alten Buchenwaldbestände in Deutschland erweitert. Mit der Aufnahme der deutschen Gebiete im Jahr 2011 erteilte die UNESCO der Bundesregierung den Auftrag, einen europaweiten Prozess zu starten, der die wertvollsten Buchenwälder Europas identifizieren soll, die für eine weitere Welterbe-Nominierung in Frage kommen. Für die südliche Balkanregion, insbesondere für Albanien und Mazedonien, lagen zu Beginn nur wenige verwendbare Informationen vor. Daher wurde EuroNatur



An den steilen Hängen des Bustrica-Tals blieb der Rajca-Urwald dank seiner abgeschiedenen Lage bislang von menschlichen Eingriffen verschont.



*Erschöpft, aber glücklich: Buchenwaldexperte Prof. Dr. Hannes Knapp, PPNEA-Vorstand Dr. Spase Shumka, EuroNatur-Präsidiumsmitglied Jörg Nitsch und EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer genießen nach dem steilen Aufstieg die Aussicht über den Rajca-Urwald.*

## Naturerbe in Gefahr

Es überrascht nicht, dass diese drei Naturschätze am Grünen Band Europa liegen. Die jahrzehntelange Abschottung durch ihre Lage im militärischen Sperrgebiet entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs sorgte dafür, dass sie von intensiver menschlicher Nutzung lange Zeit verschont blieben.

gebeten, in Zusammenarbeit mit seinen Partnerorganisationen PPNEA und der Macedonian Ecological Society (MES) die Suche zu unterstützen. Die genauen Kenntnisse der Wälder vor Ort ermöglichten es den Experten von PPNEA und der MES drei Gebiete für eine mögliche Nominierung auszuwählen: das Lumi i Gashit Naturschutzgebiet und den Rajca-Urwald in Albanien sowie den Dlaboka Reka Buchenwald im Mavrovo-Nationalpark in Mazedonien. Mitte Juli 2013 reisten Christel Schroeder und EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer mit Vertretern des EuroNatur-Präsidiums sowie dem Buchenwaldexperten Prof. Dr. Hannes Knapp nach Mazedonien und Albanien, um die vorgeschlagenen Gebiete unter die Lupe zu nehmen. „Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass alle drei Kandidaten absolut würdig sind, den großen Welterbe-Titel zu tragen. Überzeugt haben uns nicht nur ihre Schönheit und ihr nahezu unberührter Zustand, sondern auch die ganz eigene Ausprägung und Pflanzenstruktur der Gebiete“, erklärt Christel Schroeder.

Auf dem Papier stehen alle drei Waldgebiete heute unter Schutz. Die Wirklichkeit sieht allerdings anders aus, wie insbesondere das Beispiel Dlaboka Reka zeigt. Nur unweit des alten Buchenwalds im Norden des Mavrovo-Nationalparks plant die mazedonische Regierung ein gigantisches Staudamm- und Kanalisierungsprojekt. Die vorgesehenen Eingriffe würden den Wasserhaushalt des gesamten Nationalparks so stark verändern, dass auch die einzigartige Natur des Dlaboka Reka Buchenwaldes unwiederbringlich zerstört würde (lesen Sie hierzu den Brennpunkt auf S. 26).

## Erste Schritte auf dem Weg zum Welterbe-Titel

„Wir haben eine große Verantwortung, diese letzten Reste von Naturwäldern für kommende Generationen zu bewahren. Eine Aufnahme der drei Gebiete in den europäischen Nominierungsprozess würde die Bemühungen zum Schutz der einzigartigen Naturschätze unterstützen und das öffentliche Bewusstsein für den Wert unberührter Natur stärken“, ist Christel Schroeder überzeugt.

Eine erste Hürde haben die drei Kandidaten bereits genommen: Auf einem Expertenworkshop Mitte September 2013 in Rakhiv (Ukraine) wurden alle potentiellen Welterbe-Kandidaten vorgestellt und abschließend fachlich bewertet. Auf der Liste der Gebiete, die für den weiteren Nominierungsprozess zugelassen wurden, befinden sich auch Lumi i Gashit, Rajca und Dlaboka Reka. Jetzt gilt es, die Regierungen der beiden Länder zu überzeugen, die Nominierung der Gebiete politisch zu unterstützen.

*Angie Rother*



*In der Nähe der Siedlungen zeigen sich dagegen deutliche Zeichen menschlicher Nutzung: der Wald ist parkartig gelichtet und den Bäumen wurden zum Teil bis hoch in die Krone die Äste entfernt.*



*Nur die einheimischen Experten kennen die gut verborgenen Pfade zu den letzten Buchenurwäldern Albaniens und Mazedoniens.*

*alle Bilder: Hannes Knapp*

# Biodiversität im Blick

## EuroNatur-Preis 2013 geht an Dr. Mario Broggi

„So eine Konvention zum Schutz der Alpen wird nicht von einem einzelnen Menschen gemacht. Es braucht viele, die dabei hartnäckig mithelfen“, sagte Dr. Mario Broggi, kurz nachdem er am 9. Oktober 2013 auf der Bodenseinsel Mainau den diesjährigen EuroNatur-Preis entgegen genommen hatte. Ein Satz, der viel über die Herangehensweise des gebürtigen Schweizerverrät. Mario Broggi hat es geschafft, Menschen verschiedener Nationalitäten und Funktionen für eine gemeinsame Sache zu begeistern: für den Erhalt der einzigartigen Natur- und Kulturschätze Europas.

### Ein Mann der Forschung und der Praxis

Insbesondere zum Schutz der Alpen hat Mario Broggi wertvolle Beiträge geleistet. Von 1983 bis 1992 war er Präsident der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA und in dieser Zeit maßgeblich am Zustandekommen der Alpenkonvention beteiligt. Auch als Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), die er von 1998 bis 2004 leitete, setzte er wichtige Akzente für den Naturschutz in der Alpenregion. „Mario Broggi versteht es, Forschung und Praxis in vorbildlicher Weise miteinander zu verbinden. Seit Jahren setzt er sich mit ungebrochenem Engagement und in vielfältiger Funktion dafür ein, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren“, begründete EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder die Wahl des Preisträgers.

### Blick für alltägliche Kostbarkeiten

Der Forstingenieur und Ökologe hat sich den Erhalt der Biodiversität in Europa zur Lebensaufgabe gemacht. Unter anderem setzte sich Mario Broggi intensiv für die Stärkung der Zivilgesellschaft in Südosteuropa ein. „Das Capacity Building sehe ich rückblickend als die wohl lohnendste Aufgabe in diesen Gebieten an“, bekräftigte er in seiner Dankesrede. Von zentraler Bedeutung ist auch seine Arbeit für die Ausweisung wichtiger Buchen-Urwälder in der Ukraine und in der Slowakei als Weltkulturerbe (lesen Sie dazu auch S. 18 und 19). „Die Rotbuche ist der Inbegriff des europäischen Naturerbes. Entsprechend groß ist die Verantwortung, die wir für den Erhalt unserer Buchenurwälder tragen. Mario Broggi ist ein Mann, der diese Verantwortung in hohem Maße übernommen hat. Der Wert des Alltäglichen wird leicht übersehen. Mario Broggi hat die Bedeutung der Rotbuche mit großem Weitblick erkannt und als Vorreiter der europäischen Buchenwaldbewegung wesentliche Schritte unternommen, um den Schutz alter Buchenwälder kontinentweit zu gewährleisten“, sagte Christel Schroeder.

In anderer Funktion stand Mario Broggi schon einmal bei einer EuroNatur-Preisverleihung auf der Bühne. Im Jahr 2009 hielt er die Laudatio auf die Gemeinde der griechischen Insel Tilos, die EuroNatur damals wegen ihres herausragenden Engagements für den Zugvogelschutz auszeichnete. Die

*Applaus für eine gelungene Veranstaltung im Weißen Saal von Schloss Mainau.*



*Bild: Peter Schmeinger*



EuroNatur-Preisträger Dr. Mario Broggi.

nachhaltige Verbindung zwischen Mario Broggi und der kleinen Dodekanesinsel entstand im Rahmen einer der naturkundlichen Exkursionen, die er seit 40 Jahren alljährlich für die Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sarganserland-Werdenberg organisiert. Bis heute wurden in diesem Rahmen 40 verschiedene griechische Inseln bereist, darunter auch Tilos. Bestehende Wissenslücken wurden geschlossen und unter anderem entstanden zahlreiche Publikationen über die Flora und Fauna der Eilande. Seit seinem ersten Besuch auf Tilos im Jahr 2005 treibt Mario Broggi gemeinsam mit EuroNatur und der Tilos Park Association die nachhaltige Entwicklung der Insel voran. Ziel ist es, die Natur- und Kulturwerte von Tilos langfristig zu sichern.

### Dem inneren Kompass gefolgt

„Sein beruflicher Werdegang ist nicht von Karrierestreben bestimmt, sondern folgt dem Kompass innerer Berufung und zeugt von Beständigkeit und Souveränität. Zwei besondere Charaktereigenschaften von Mario Broggi sind seine unerschütterliche Ruhe und Zuversicht sowie seine Entschlusskraft in Krisensituationen“, beschrieb der Leiter der Außenstelle Vilm des Bundesamtes für Naturschutz, Prof. Dr. Hannes Knapp, den Preisträger in seiner Laudatio. Beständig und entschlossen war auch der Applaus, mit dem über 100 Festgäste die Verdienste Mario Broggis um den Schutz des europäischen Naturerbes am 9. Oktober 2013 im Weißen Saal von Schloss Mainau würdigten.

Katharina Grund



# Testamente für die Natur

„Wer die Natur in seinem Testament berücksichtigt, schafft sich nicht nur selbst ein lebendiges Andenken, sondern beweist auch ein besonderes Verantwortungsbewusstsein gegenüber seinen Mitmenschen“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. So auch Gudrun Keim und Walter Fiedler. Beide haben EuroNatur mit großzügigen Testamentsspenden bedacht und tragen so über ihren Tod hinaus zum Erhalt unser aller Lebensgrundlagen bei.

## Gudrun Keim – Verantwortungsgefühl über den Tod hinaus

Das Herz von Gudrun Keim schlug zeitlebens für den Tier- und Naturschutz. Diese Leidenschaft veranlasste sie dazu, in ihrem Testament die Gründung einer unselbstständigen Stiftung zu verfügen, die von EuroNatur verwaltet werden soll. Im Juni 2011 verstarb Gudrun Keim im Alter von 78 Jahren. Etwa ein Jahr später wurde die „Dr. Manfred und Gudrun Keim Stiftung“ gegründet. „Ich habe Gudrun Keim als eine humorvolle, schlagfertige Frau erlebt, der die Natur sehr wichtig war“, erinnert sich Gabriel Schwaderer. Nach einem Besuch in der EuroNatur-Geschäftsstelle im Jahr 2006 pflegte sie regelmäßig den persönlichen Kontakt mit der Stiftung. Als Mitglied des EuroNatur-Freundeskreises machte sie sich auf zwei Reisen zu den Prespa- und Ohridseen sowie an die Save selbst ein Bild davon, wie EuroNatur arbeitet und knüpfte auch im Rahmen mehrerer Freundeskreistreffen Kontakt zu anderen EuroNatur-Spendern. „Dass sie die Stiftung über ihren Tod hinaus so großzügig unterstützt, unterstreicht ihr ausgesprochenes Verantwortungsgefühl für das, was ihr viel bedeutete. Das EuroNatur-Präsidium sowie das gesamte EuroNatur-Team sind Gudrun Keim für diese Entscheidung sehr dankbar. Unser Dank gilt

auch dem Testamentsvollstrecker Dipl.-Betriebswirt Wolfgang Schuchardt, der den letzten Willen von Gudrun Keim umgesetzt hat“, so Gabriel Schwaderer. Wolfgang Schuchardt selbst sagt: „Nachdem die Vermächtnisse aus dem Testament der Erblasserin erfüllt sind und die ‚Dr. Manfred und Gudrun Keim Stiftung‘ gegründet worden ist, wurde EuroNatur ein ansehnliches Millionenvermögen zur Erfüllung des Stiftungszwecks treuhänderisch zur Verfügung gestellt. Ein wirksamer Schutz der Pflanzen- und Tierwelt in Europa kann nun im Sinne der Stifterin finanziell unterstützt werden. Für das kinderlose Ehepaar Dr. Manfred Keim und seine Ehefrau Gudrun kam eine Reihe von Stiftungen in die engere Auswahl. Nach einem gemeinsamen Besuch von Frau Keim und mir bei EuroNatur in Radolfzell im Jahr 2006 fiel die Entscheidung zugunsten von EuroNatur. Ausschlaggebend war der Stiftungszweck, und insbesondere war der angenehme und kompetente Einsatz von Frau Ingeborg Merz für die Naturschutzbelange von wesentlicher Bedeutung. Die unselbstständige ‚Dr. Manfred und Gudrun Keim Stiftung‘ verzichtet auf einen unnötigen Verwaltungsaufwand und ist auf Dauer angelegt. Die Stiftung kann anderen potentiellen Stiftern als Vorbild dienen. Zustiftungen sind immer möglich, ja sogar erwünscht.“



Bild: Sabine Günther

Gudrun Keim hatte ein großes Herz für Tiere. Im Bild mit Straßenhunden am Zoll an der Grenze zwischen Albanien und Mazedonien.



Bild: Jürgen Vogt

## Walter Fiedler – Vertrauensbeweis an EuroNatur

Auch Walter Fiedler aus Friedrichshafen-Kluffern am Bodensee war EuroNatur persönlich verbunden. Gemeinsam mit EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Ortsgruppe Kluffern des Bundes für Umwelt- und Naturschutz e.V. (BUND) und war mit ihm bei mehreren Landschaftspflege-Einsätzen unterwegs. Bis zu seinem Tod lag dem begeisterten Bergsteiger und Hobbyimker Walter Fiedler die Natur sehr am Herzen. Er machte sich für den Natur- und Umweltschutz stark und war einer der Pioniere im Bereich Photovoltaik in Deutschland. Gemeinsam mit seiner Frau rief er im Jahr 2002 die gemeinnützige „Charlotte und Walter Fiedler-Stiftung“ ins Leben. Damit unterstützte das Ehepaar die Kriegsgräberfürsorge, soziale Dienste und Pflegeeinrichtungen sowie zahlreiche Projekte zum Natur- und Umweltschutz, insbesondere zum Schutz bedrohter Tierarten. Anfang 2007 wurde die Stiftung mit der „Richard und Adelgunde Müller Stiftung“ zusammengeführt.

Das Interesse Walter Fiedlers für die Arbeit von EuroNatur erwachte bei einem Vortrag von Gabriel Schwaderer anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des BUND Kluffern – ein Interesse, das über seinen Tod hinaus Spuren hinterlässt: Im Februar 2011 verstarb Walter Fiedler im Alter von 88 Jahren und setzte die EuroNatur Stiftung als Alleinerbin ein. In seinem Testament verfügte er, dass seine Immobilien veräußert werden und der Erlös für die Arbeit von EuroNatur zur Verfügung stehen soll. Der Verkauf der Immobilien ist seit Kurzem abgeschlossen. „Diese Entscheidung bedeutet einen großen Vertrauensbeweis. Mit seiner Testamentsspende leistet Walter Fiedler einen wesentlichen Beitrag zum Schutz des europäischen Naturerbes“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. „Wir sind Walter Fiedler sehr dankbar und werden sein Andenken in Ehren halten.“

*Katharina Grund*



Bild: Walter Fiedler privat

*Walter Fiedler sorgte auch auf seinen Grundstücken für Artenvielfalt: Im Bild mit Schafen, die er als tierische Landschaftspfleger einsetzte.*

## Schaffen Sie sich ein lebendiges Andenken!

Die EuroNatur Stiftung ist aufgrund ihrer Gemeinnützigkeit von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit. Das heißt, dass geschenktes oder vererbtes Vermögen ohne Steuerabzug direkt den Projekten von EuroNatur zugutekommt.

Denken auch Sie darüber nach, EuroNatur in Ihrem Testament zu bedenken? Wenn Sie mehr zum Thema wissen möchten, melden Sie sich gerne bei uns. Ihre Ansprechpartnerin: **Sabine Günther, Tel.: 07732/9272-17.**

Wissenswertes rund um das Thema Testamentsspende finden Sie auch in unserer Broschüre. Zu bestellen bei:  
EuroNatur, Konstanzer-Str. 22, 78315 Radolfzell,  
Tel.: 07732/9272-17      Email: [sabine.guenther@euronatur.org](mailto:sabine.guenther@euronatur.org)



# Natur im Fokus

## Machen Sie mit beim Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“!

Ideale Lichtverhältnisse, windstill: ein Falter setzt sich auf eine Blüte und öffnet langsam seine Flügel... Klick. So kann der perfekte Moment für ein gelungenes Naturfoto aussehen. Neben Geduld und dem Gespür für den richtigen Augenblick ist auch der Blick für das Besondere gefragt. Die einzigartige Natur Europas bietet Naturfotografen dabei ein großes Füllhorn an Motiven. Lichtdurchflutete Herbstwälder, Seeadler beim Fischfang oder Pilze mit bizarren „Frisuren“: Wer der Natur mit offenen Augen begegnet, dem eröffnet sie zahlreiche Möglichkeiten, ihre vielseitigen Facetten in faszinierenden Bildern festzuhalten.

Bereits zum 21. Mal veranstaltet EuroNatur in Kooperation mit „natur“ und NaturVision sowie seit diesem Jahr mit Unterstützung der Gelsenwasser AG den internationalen Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“! Begeben auch Sie sich auf Entdeckungsreise durch Europas Natur und fangen Sie Ihre eindrucksvollsten Naturerlebnisse ein.

### Wer kann teilnehmen?

Teilnehmen können alle Berufs- und Hobbyfotografen mit Hauptwohnsitz in Europa.

### Was gibt es für die Teilnehmer zu gewinnen?

1. Preis: Zeiss Mono Spektiv 20 x 60 S Mono
2. Preis: Zwei Tage für 2 Personen in Haltern am See „Zwischen Heide und See“
3. Preis: Drei Tage für 2 Personen in Neuschönau, dem Tor zum Nationalpark Bayerischer Wald
4. Preis: Vostok Europe Automatik Uhr, 5601058 GAZ 14 Limousine

Der 5. –12. Preis und der Preis der Jury ist jeweils ein Gutschein im Wert von 25.- Euro, einlösbar aus dem Sortiment der EuroNatur Service GmbH. Jeder Gewinner erhält außerdem ein Exemplar des EuroNatur-Wandkalenders „Naturschätze Europas 2015“. Die Preise werden nicht in bar ausbezahlt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die besten Aufnahmen werden im Herbst 2014 in der Nationalpark Infostelle Mauth im Bayerischen Wald in der Ausstellung „Faszination Natur“ präsentiert. Außerdem werden die zwölf Gewinnerfotos unter anderem in der Zeitschrift „natur“, im EuroNatur-Magazin, auf den Internetseiten der Veranstalter sowie im großformatigen EuroNatur-Wandkalender „Naturschätze Europas 2015“ veröffentlicht.

### Wann ist der Einsendeschluss?

Am 31. März 2014.

### Wie werden die Fotos eingereicht?

Die Teilnahme ist kostenlos. Schicken Sie Ihre schönsten Bilder (maximal fünf Aufnahmen pro Einsender bzw. Fotograf unter Beachtung der Teilnahmebedingungen) an:

EuroNatur Service GmbH  
Fotowettbewerb „Naturschätze Europas 2014“  
Konstanzer Straße 22  
78315 Radolfzell  
photo@euronatur.org

### Das ist die Jury

Peter Laufmann, Redakteur „natur“  
Kerstin Sauer, Art-Direktorin EuroNatur Service GmbH  
Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer EuroNatur Stiftung  
Ralph Thoms, Leitung NaturVision  
Felix A. Wirtz, Leiter Unternehmenskommunikation, GELSENWASSER AG

### Weitere Informationen bei:

EuroNatur  
Kerstin Sauer  
Konstanzer Straße 22  
D - 78315 Radolfzell  
Fon: 07732 / 9272-45  
Fax: 07732 / 9272-41  
E-Mail: [kerstin.sauer@euronatur.org](mailto:kerstin.sauer@euronatur.org)  
[www.euronatur.org/fotowettbewerb](http://www.euronatur.org/fotowettbewerb)

Die Gewinner werden ab Mitte August 2014 auf der EuroNatur-Webseite bekannt gegeben: [www.euronatur.org/fotowettbewerb](http://www.euronatur.org/fotowettbewerb). Nur Einsender prämiert Bilder werden schriftlich über ihren Gewinn benachrichtigt.



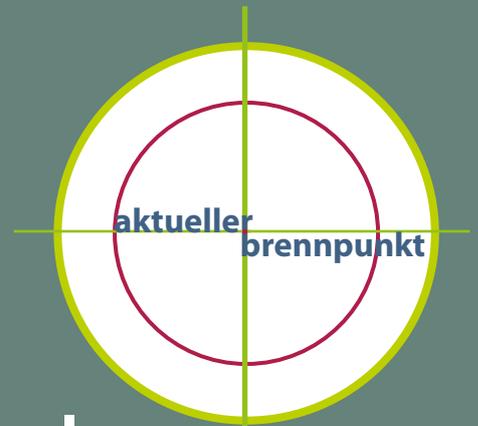
# Teilnahmebedingungen 2014:

- 1 **Teilnahme und Veranstalter.** Die Teilnahme ist kostenlos. Die Kosten für die Organisation des Wettbewerbs und die Rücksendung der Dias tragen die Veranstalter. Veranstalter sind die EuroNatur Stiftung, die EuroNatur Service GmbH, die Zeitschrift „natur“, NaturVision und die Gelsenwasser AG. Teilnehmen können alle Fotografen mit Hauptwohnsitz in Europa. Einsendeschluss ist der 31.03.2014 (eintreffend).
- 2 **Motive und Bewertung.** Zugelassen sind Motive aus der Natur Europas. Die Jury vergibt die Preise 1 – 12 sowie optional einen „Sonderpreis der Jury“. Die Preisträgerbilder 1 – 12 werden im EuroNatur-Kalender 2015 abgedruckt. Bis zu 30 weitere Motive werden für Ausstellungen ausgewählt. Die Entscheidungen der Jury sind nicht anfechtbar. Die Veranstalter behalten sich vor, Bilder zu disqualifizieren, die offensichtlich gegen die Verhaltensregeln für Naturfotografen verstoßen, die Sie unter [www.euronatur.org/fotowettbewerb](http://www.euronatur.org/fotowettbewerb) nachlesen können. Digital manipulierte Bilder, Bilder von Haus- und Hoftieren, Bilder, die Zuchtformen von Wildpflanzen zeigen und Bilder, die nicht in Europa aufgenommen wurden, sind nicht zugelassen.
- 3 **Bilder.** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in eingereicht werden. Zugelassen sind digitale Farbbilder auf CD und ungeglaste Dias aller Formate (keine Abzüge, keine Ausdrucke, keine Schwarz-Weiß-Aufnahmen und keine Panoramabilder!). Bitte schicken Sie nur Original-Dias oder sehr gute Duplikate! Scans von Dias sind zugelassen, beachten Sie aber, dass eine hervorragende technische Bildqualität (Schärfe, Belichtung) Voraussetzung für eine Prämierung ist. Minimale Kameraauflösung für digitale Bilder: 6 Millionen Pixel. Digitale Bilder müssen bei CD-Einreichung in zwei separaten Ordnern gespeichert sein:
  1. **Ordner „Voransicht“:** als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite.
  2. **Ordner „Feindaten“:** als JPEG-Datei in voller Größe und höchster Qualitätsstufe (z.B. in Adobe Photoshop abspeichern mit Qualitätsstufe 12). Der Titel digitaler Bilddateien muss aus Autorennamen, Bildtitel und Bildnummer (1 – 5) bestehen (z. B. MaxMueller\_Braunbaer\_C\_BayrWald\_1.jpg). Tier- und Pflanzenaufnahmen, die unter kontrollierten Bedingungen (Zoo, Gehege, botanische Gärten, Studio o. ä.) entstanden sind, müssen auf dem Diarahmen und im Dateinamen mit einem „C“ gekennzeichnet sein und entsprechende Angaben in der Bildliste enthalten.
- 4 **Digitale Bearbeitung.** Wir legen Wert auf unmanipulierte Naturdokumente, deshalb sind nachträgliche Veränderungen des Bildes und der Bildaussage nicht gestattet. Erlaubt sind übliche moderate Bildbearbeitungsschritte am ganzen Bild (wie Tonwert, Kontrast, Helligkeit/Gradation, Farbe, Sättigung, Weißabgleich), minimale Reinigungsarbeiten wie Staubentfernung, Sensorfleckenentfernung und Bildausschnitte, wenn diese die Bildaussage nicht verändern. Bei zu starken Bildausschnitten leidet jedoch die Auflösung. Die wahrheitsgetreue Abbildung dessen, was zum Zeitpunkt der Aufnahme im Bild festgehalten wurde, muss erhalten bleiben. Erlaubt sind Mehrfachbelichtungen, wenn die Aufnahmen am gleichen Ort und zur annähernd gleichen Zeit gemacht wurden. Compositings (Zusammenfügen mehrerer Bilder oder Bildinhalte), Sandwichaufnahmen und Bilder, die in irgendeiner Weise aus mehr als einem Bild bestehen (HDR, zusammengesetzte Panoramen etc.), sind nicht erlaubt. Das Hinzufügen oder Entfernen von Teilen von Tieren oder Pflanzen, von störenden Bildelementen oder von Menschen ist ebenfalls nicht erlaubt. Die Veranstalter behalten sich vor, bei digitalen Bildern die (RAW-) Originaldatei beim Fotografen anzufordern. Dies geschieht zum Nachweis der Authentizität und zur Herstellung der Druckdaten im Falle einer Prämierung.
- 5 **Bildliste.** Der Einsendung muss eine deutsch- oder englischsprachige Bildliste im Ausdruck beiliegen und (bei digitalen Bildern) in einem gesonderten Dokument auf der CD enthalten sein oder per Mail mitgeschickt werden (als pdf- oder Excel-Datei). Die Liste muss neben Name, Email und Anschrift des Fotografen, Titel und Bildnummer (1 – 5) auch eine ausführliche Beschreibung des Motivs mit folgenden Angaben enthalten: Aufnahmedatum, Kamera, Objektiv, Art (möglichst mit wissenschaftlichem Namen), Ort (Land, Region, Biotop, Schutzgebiet, Zoo etc.), sonstige Informationen wie Belichtung, Tageszeit, Aufnahmesituation, Stimmung, o. ä.
- 6 **Digitale Einsendung auf [photo@euronatur.org](mailto:photo@euronatur.org)** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in und eine zugehörige Bildliste eingereicht werden. Sie sind als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite einzureichen (das ergibt eine ungefähre Bildgröße von 500 KB – alle 5 Bilder sollten eine Gesamtgröße von 5 MB nicht überschreiten). Hinsichtlich der Beschriftung, der digitalen Bearbeitung und der mitzuliefernden Bildliste gelten die gleichen Richtlinien wie unter den Punkten 3, 4 und 5 beschrieben. Werden die Regularien nicht beachtet, erfolgt der Ausschluss aus dem Wettbewerb. Wird ein digital eingereichtes Bild prämiert, fordert EuroNatur die zugehörige Original-Bilddatei in hoher Auflösung an. Hierfür gelten die Richtlinien wie in Punkt 3 beschrieben.
- 7 **Kennzeichnung der Dias.** Zur Orientierung müssen die Dias auf der Vorderseite in der linken unteren Ecke mit der Bildnummer (1 – 5) markiert sein. Außerdem müssen ebenfalls auf der Vorderseite des Rahmens der Titel des Bildes sowie Name und Anschrift des Fotografen deutlich lesbar vermerkt sein.
- 8 **Bildrechte, Haftung und Versand.** Die Urheber- und Bildrechte für alle eingereichten Bilder müssen beim Fotografen liegen. Die Fotografen behalten das Copyright für ihre Bilder zu jeder Zeit und werden bei jeder Veröffentlichung als Autoren neben ihrem Bild genannt. Mit ihrer Teilnahme am Wettbewerb räumen die Fotografen den Veranstaltern das Recht ein, ihre Bilder für folgende Zwecke honorarfrei zu nutzen:
  - die Produktion von Kalendern zum Wettbewerb – hier können alle ausgewählten Bilder für den kommerziellen Verkauf von Kalendern durch den Veranstalter EuroNatur verwendet werden
  - Ausstellungen der prämierten Bilder im Rahmen des Wettbewerbs
  - die Berichterstattung über den Wettbewerb in den Publikationen und Internetseiten der Veranstalter
  - die Nutzung der Bilder für Werbezwecke für die Kalender, den Wettbewerb und die Ausstellungen in den Publikationen der Veranstalter sowie in Medien, die darüber berichten
  - die gemeinnützige EuroNatur Stiftung und ihre Tochter – die EuroNatur Service GmbH – sind berechtigt, die ausgewählten Bilder des Wettbewerbs (Kalender und Ausstellung) in ihren eigenen Publikationen zur Bewerbung ihrer Naturschutzprojekte in Europa zu nutzen. Eingereichte, nicht ausgewählte Bilder, werden ausschließlich erst nach Rücksprache mit den Fotografen und einer vertraglichen Vereinbarung für o. a. Zwecke genutzt.

Eine über die oben aufgeführten Zwecke hinausgehende Nutzung der Bilder kann nur nach Rücksprache mit dem Fotografen stattfinden. Die Fotos dürfen nicht durch Agenturen oder Verlage gesperrt sein. Für Ansprüche Dritter, Beschädigung und Verlust der Einsendung, auch auf dem Postweg, übernehmen die Veranstalter keine Haftung. Die Einsendung ist so zu verpacken, dass sie durch den Transport nicht beschädigt werden kann. Digital eingereichte Bilder werden nicht zurückgesandt; die CDs werden nach Abschluss des Wettbewerbs vernichtet.

Wir bitten zu beachten, dass hochformatige Bilder nur bedingt für eine Prämierung geeignet sind.

Sie können ausschließlich für die im Zusammenhang mit dem Wettbewerb produzierten Ausstellungen ausgewählt werden. Das spezielle Format des Kalenders lässt eine Verwendung hochformatiger Bilder nicht zu.



# Wird dem Mavrovo-Nationalpark das Wasser abgegraben?

„In ihrer neuen Umweltstrategie für die Jahre 2012 – 2022 hat sich die Weltbank die Vision einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘ auf die Fahne geschrieben. Eine Schlagzeile wie ‚Weltbank zerstört Weltnaturerbe‘ würde sicherlich nicht zu diesem Image passen“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Doch genau diese Schlagzeile könnte Realität werden, sollte das Finanzunternehmen tatsächlich, wie vorgesehen, ein Bauvorhaben des mazedonischen Energieversorgers ELEM unterstützen. Dieser plant im Norden des Mavrovo-Nationalparks ein gigantisches Bauvorhaben zur Stromgewinnung. In Lukovo Pole, einem Hochtal nur unweit der Grenze zum Kosovo, soll der Crn Kamen, ein Nebenfluss der Radika, mit einem 70 Meter hohen Damm aufgestaut werden. Zusätzlich soll ein 20 Kilometer langes Kanalsystem alle Bäche im westlichen Wassereinzugsgebiet der Radika einfangen und in den Stausee leiten. „Wenn dieses Projekt umgesetzt wird, verliert die Radika auf einen Schlag einen großen Teil ihrer Zuflüsse. Das hätte erhebliche Folgen für den Wasserhaushalt und damit auch für die Vegetation im Mavrovo-Nationalpark“, warnt Gabriel Schwaderer. Die Auswirkungen würden unter anderem auch den ursprünglichen Buchenwald an den Hängen des Dlaboka Reka-Tals treffen. Dieser gehört zu den rund 30 Buchenurwäldern in Europa, die für eine Ausweisung als UNESCO-Weltnaturerbe nominiert sind (lesen Sie hierzu auch S. 18-19).

Das Projekt „Lukovo Pole“ wurde bereits 2010 bei der Weltbank eingereicht, die das 62 Millionen Euro teure Projekt mit einem Darlehen fördern soll. Doch bislang gab es keine offizielle Finanzierungszusage seitens der Bank. Dennoch begann ELEM Ende Juni 2012 mit ersten Vorarbeiten in dem Gebiet. Arbeiter haben dafür eine kleine Zufahrtsstraße angelegt und erste Bäume gefällt. Und dies sei nur der Anfang, gibt Gabriel Schwaderer zu bedenken: „Der Staudammbau wirkt wie ein Türöffner für die Zerstörung des Gebietes. Denn dann müssen weitere Zugangsstraßen gebaut und Wald für Kanäle abgeholzt werden. Das wird wiederum zu Erosion an den steilen Hängen führen“.

In mehreren Schreiben forderten EuroNatur und seine Partner die Verantwortlichen der Weltbank auf, dem Projekt die Finanzierung zu entziehen. Die Argumente der Naturschützer scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, wie ein Treffen mit hochrangigen Vertretern der Weltbank Ende Oktober 2013 in Skopje deutlich machte. Diese zeigten sich besorgt über die vielfältigen Auswirkungen des Bauvorhabens für die einmalige Natur des Nationalparks und die deutlichen rechtlichen Mängel in der Planung. So steht eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für das Projekt weiterhin aus. Einen ersten Entwurf der UVP, den ELEM den Verantwortlichen der Weltbank vorlegte, lehnten diese als unvollständig und fehlerhaft ab. „Das Treffen war ein erster Hoffnungsschimmer in unserem Kampf gegen dieses unsinnige Wasserbauprojekt. Jetzt gilt es, den Druck, auf die Weltbank sowie auf die mazedonische Regierung aufrecht zu erhalten, um das Projekt endgültig zu stoppen“, sagt Gabriel Schwaderer.

Angie Rother

*Bedrohtes Idyll: Im Hochtal Lukovo Pole soll ein gigantisches Bauvorhaben zur Stromgewinnung umgesetzt werden.*



Bild: Gabriel Schwaderer



## EuroNatur stellt sich vor:

### Anne Katrin Heinrichs Projektleiterin

Anne Katrin Heinrichs gefällt die europäische Vision von EuroNatur. Naturschutz in internationalen Zusammenhängen zu denken und umzusetzen, war von Anfang an ein wichtiger Schwerpunkt ihrer beruflichen Tätigkeit. So arbeitete die diplomierte Landschaftsökologin unter anderem im Rahmen des Projekts „ECONNECT“ am Aufbau eines grenzüberschreitenden ökologischen Verbunds im Alpenraum. Seit 2012 verstärkt die vielseitige Naturschützerin das EuroNatur-Team. Neben mehreren Projekten in Bulgarien betreut sie schwerpunktmäßig die Weiterentwicklung der Initiative „Grünes Band Europa“. Ihre Erfahrung in der internationalen Naturschutzarbeit ist eine wertvolle Bereicherung für das europaweite Großschutzprojekt. Sie selbst sagt: „Die vielfältigen Themenbereiche von EuroNatur sowie der Ansatz, konkrete Projekte vor Ort mit der politischen Ebene zu verbinden, kommen mir sehr entgegen. Ich finde es überaus spannend, Teil eines europaweiten Netzwerks zu sein und gemeinsam an einer Vision für den Schutz der einmaligen Natur Europas zu arbeiten.“

### Thies Geertz Projektleiter

Seit 2012 verstärkt Thies Geertz das EuroNatur-Team. Bereits während seines Studiums befasste sich der Biologe intensiv mit einem der ältesten EuroNatur-Projektgebiete: mit dem Ohrid-See im Grenzgebiet zwischen Mazedonien, Albanien und Griechenland. Da ihm der Erhalt artenreicher und gefährdeter Ökosysteme am Herzen liegt, wechselte Thies Geertz schon bald von der Forschung in den Naturschutz. In seiner Funktion als Projektleiter bei EuroNatur bleibt er seinem besonderen Interesse für die „Hotspots der Biodiversität“ in Europa treu. Regionale Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Iberische Halbinsel und der Südwestbalkan, wo er die Projekte zum Schutz des Balkanluchses und seiner Lebensräume betreut. Eine wesentliche Aufgabe von Thies ist es, das Netzwerk kompetenter Naturschützer auf dem Balkan weiter auszubauen. Er selbst sagt: „Anstatt überall in Europa EuroNatur-Geschäftsstellen einzurichten, arbeitet EuroNatur mit lokalen Partnerorganisationen zusammen und setzt mit ihnen gemeinsam konkrete Naturschutzprojekte in den jeweiligen Ländern um. Dieser Ansatz gefällt mir sehr gut.“

## Mit dem Reiseführer-Autor nach Tilos

Haben Sie im Mai 2014 schon etwas vor? Stefan Heitmann, einer der beiden Autoren des aktuellen EuroNatur-Reiseführers „Tilos – Schatzinsel in der Ägäis“ wird vom **18. bis 28. Mai 2014** in diesem kaum bekannten Naturparadies unterwegs sein, um den Zustand der Wanderwege zu überprüfen. Wer möchte, kann ihn dabei begleiten und von seinen hervorragenden Ortskenntnissen profitieren.

Zu beachten ist allerdings, dass die Reise komplett selbst organisiert werden muss und auch keine Reiseleitung angeboten werden kann. Die Wanderungen sind körperlich anspruchsvoll.

Bei Interesse wenden Sie sich gerne an:

**EuroNatur, Katharina Gohn, Tel. 07732-9272-0 oder [info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org).**



Seidenreiher und Nachtreiher lassen sich an der Save regelmäßig beobachten.

## Reise zu Naturparks in Serbien und Kroatien

Die Auen der Save zählen zu den ursprünglichsten Flusslandschaften in Europa. Seit Gründung der Stiftung im Jahr 1987 setzt sich EuroNatur für den Erhalt der Save-Auen in Kroatien und Serbien ein. Im Rahmen der vom Naturreise-Veranstalter Terra unica organisierten Reise „Naturerlebnis Balkan: Donaudünen - Saveaue - Plitvicer Seen“ können Sie vom 15. bis 30. Mai 2014 unter anderem einen Eindruck davon gewinnen, wie sich das Engagement von EuroNatur für die Save vor Ort auswirkt (ein Bericht über die Reise 2013 ist im EuroNatur-Magazin 3-2013 erschienen). Der Reiseleiter, Dr. Dieter Bock, ist Biologe und hat mehrere Jahre in Serbien wissenschaftlich gearbeitet.

Ausführliche Informationen zur Reise und Buchung unter:

**TERRA UNICA REISEN**  
Breslauer Straße 33  
D - 42277 Wuppertal

Tel: 0202 / 507633

Email: [info@terra-unica.de](mailto:info@terra-unica.de)  
Internet: [www.terra-unica.de](http://www.terra-unica.de)



Findet in den serbischen Donauauen noch ausreichend Lebensraum: der Fischotter.

## Aufmerksamkeit für Mur, Drau und Donau

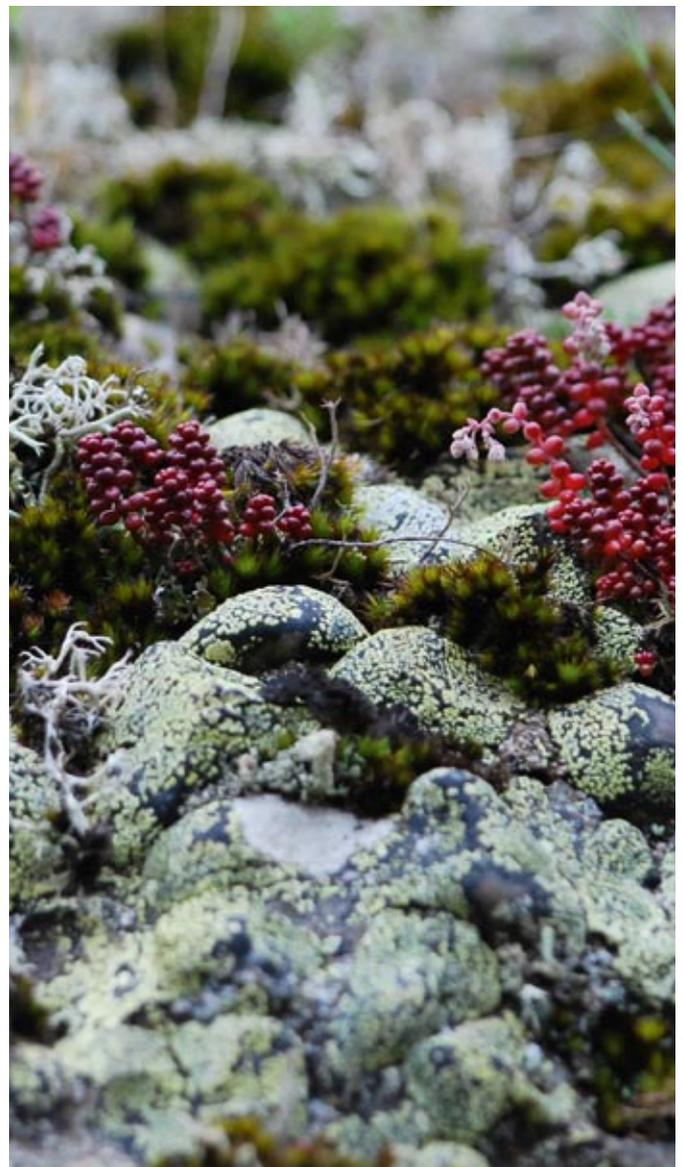
Den Löwenanteil des geplanten Fünf-Länder-Biosphärenreservates an Mur, Drau und Donau hat die UNESCO mit den 630.000 Hektar umfassenden Flussauen in Ungarn und Kroatien bereits im Jahr 2012 offiziell anerkannt. Mittlerweile hat auch die serbische Regierung nachgezogen: Am 27. September 2013 beantragte sie bei der UNESCO die Aufnahme der wertvollen Flusslandschaften im kroatisch-serbischen Grenzgebiet als weiteren wichtigen Baustein für das länderübergreifende Schutzgebiet. Ob die serbischen Donauauen in das internationale Netzwerk der UNESCO-Biosphärenreservate aufgenommen werden, entscheidet das „Man and Biosphere“-Komitee der UNESCO im Juni 2014 in Paris. Die serbischen Donauauen umfassen fast 20 Prozent des künftigen Fünf-Länder-Biosphärenreservats. Diese einzigartigen Feuchtgebiete bieten gefährdeten Arten wie Seeadler, Schwarzstorch und Fischotter wichtige Rückzugsräume. Gemeinsam mit zahlreichen nationalen und lokalen Partnerorganisationen setzen sich EuroNatur und der WWF seit vielen Jahren dafür ein, die Flusslandschaften von Mur, Drau und Donau grenzübergreifend zu schützen. Dass dieses Engagement wichtig und außergewöhnlich ist, bestätigte auch die International River Foundation im September 2013 und nominierte die Initiative neben drei weiteren Projekten für die Finalrunde des ersten European Riverprize. Dieser wurde 2013 in Anlehnung an den International Riverprize, einen der weltweit hochrangigsten Umweltpreise im Bereich Fließgewässerschutz, zum ersten Mal vergeben. „Auch wenn der Preis in diesem Jahr letztendlich an ein anderes Projekt ging, ist die Nominierung für die Endrunde ein starkes Signal gegen die voranschreitende Zerstörung der unwiederbringlichen biologischen Vielfalt von Mur, Drau und Donau. Zudem ist es eine klare Unterstützung der Initiative von WWF, EuroNatur und regionalen Partnern“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Romy Durst.



Lebensraumzerstörung macht dem Weißstorch zu schaffen.

## Netzwerk für den Storchenschutz stärken

Im August 2013 fand in Slowenien die 10. Jahrestagung der Europäischen Storchendörfer statt. Rund 40 Teilnehmer aus 10 Ländern kamen in der Storchengemeinde Velika Polana zusammen, um gemeinsam Lösungen für einen wegweisenden Storchenschutz zu entwickeln. Zwar ging es in den letzten Jahren in manchen Regionen mit den Beständen der Weißstörche bergauf. Doch die fortschreitende Zerstörung ihrer Nahrungsgründe ist eine ernstzunehmende Bedrohung für die Großvögel. Feuchte Wiesen und Weiden sind in Europa mittlerweile Mangelware. Mit der Initiative „Europäische Storchendörfer“ setzt EuroNatur seit vielen Jahren einen Gegenpol zum steigenden Lebensraumverlust für Störche in Europa. Seit 1994 zeichnet die Stiftung Gemeinden als „Europäisches Storchendorf“ aus, in denen viele Störche leben und die sich besonders für den Storchenschutz einsetzen. Velika Polana und das Nachbardorf Mala Polana erhielten die Auszeichnung im Jahr 1999. Dort engagieren sich Kommunalverwaltung und Bürger seit vielen Jahren für die eleganten Segler.



## Sepa kommt

Ab dem 1. Februar 2014 werden die bisherigen Überweisung- und Lastschriftverfahren europaweit geändert. Ab dann gibt es einen einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraum (SEPA), der nicht mehr zwischen nationalen und grenzüberschreitenden Zahlungen unterscheidet. Auch das deutsche Zahlungssystem wird durch das neue standardisierte Verfahren ersetzt. Dies bringt eine einmalige formale Umstellung mit sich, im Zuge derer die bisherigen Einzugsermächtigungen der EuroNatur-Spender in entsprechende „Sepa-Mandate“ umgewandelt werden. EuroNatur unternimmt alle nötigen Schritte und informiert jeden einzelnen Spender individuell darüber.

Für Sie ändert sich nichts und Sie müssen auch nicht aktiv werden. Sollten sich in der letzten Zeit Änderungen Ihrer Kontoverbindung ergeben haben, bitten wir Sie allerdings um kurze Mitteilung. Ihre Ansprechpartnerin:

**Sabine Günther**  
[sabine.guenther@euronatur.org](mailto:sabine.guenther@euronatur.org)  
Tel.: 07732-92 72 17

# SPENDENaktion euRONATUR

## Polens Wölfe brauchen Hilfe

### Worum geht es?

Die Wolfspopulation im Westen Polens ist sehr klein und empfindlich. Entsprechend schlimm ist es, dass dort massiv gewildert wird. Vor allem bei Viehhaltern ist Meister Isegrim nicht gerne gesehen. Hier müssen wir dringend einschreiten!

### Wie wollen wir den Wölfen helfen?

Wir müssen den Landwirten zeigen, dass ein friedliches Zusammenleben von Menschen und Wölfen möglich ist. Dann haben wir eine reelle Chance, die Wilderei nachhaltig einzudämmen.

Wir wollen kostenlos Flatterzäune an Viehhalter verteilen, mit denen sie ihre Schafe und Rinder wirksam gegen Wolfsangriffe schützen können. So vermeiden wir Konflikte zwischen Viehhaltern und Wölfen bereits im Vorfeld und beugen der Wilderei vor.

*Sabina Nowak von Wilk berät einen Viehhalter in Südwest-Polen, wie er seine Kühe gegen Wölfe schützen kann. Flatterzäune sind eine wirksame Maßnahme.*



### Was können Sie tun?

Zwar gibt es in Westpolen mittlerweile ein staatliches Förderprogramm für Herdenschutzmaßnahmen. Doch nicht alle Regionen profitieren davon. Dadurch entsteht eine gefährliche Sicherheitslücke für die Wölfe, die wir mit Ihrer Hilfe schließen wollen!

- Um zwei Viehhalter mit Flatterzäunen ausstatten zu können, brauchen wir pro Jahr 2.000 Euro.
- Wir haben ein Handbuch mit Herdenschutzmaßnahmen erstellt. Dieses muss dringend aktualisiert und an die Viehhalter verteilt werden. Dafür benötigen wir 2.500 Euro.

### Jede Spende zählt!



### EuroNatur Stiftung

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

BLZ: 370 205 00

Konto: 8182005

Kennwort: : „Wolf“

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05

SWIFT / BIC: BFSWDE33



Bild: Walter Vennig, Buschwindröschen (*Aranema nemorosum*)

## Südkurier

Der EuroNatur-Preis geht in diesem Jahr an Mario Broggi. Mit der Auszeichnung würdigt die Stiftung herausragende Leistungen für den Naturschutz.

## Geo.de

Europa ist reich – an Natur. Wie reich, das zeigen die besten Naturfotografen aus 26 Ländern beim Fotowettbewerb der Stiftung EuroNatur.

## Donaukurier

„Sie ist ein Profi“, sagt Lutz Ribbe über Ilse Aigner, aber er meint es nicht als Kompliment. Aigner könne knallharte Politik betreiben und ihre Ziele durchsetzen, sagt der Naturschutzpolitische Direktor von der Naturschutzorganisation EuroNatur.

## Ornis – Die Zeitschrift für Vögel, Natur und Umwelt

Bislang gab es zu Tilos keinen eigenständigen Reiseführer. Das Büchlein der Stiftung EuroNatur schließt diese Lücke nun. Es zeigt Besonderheiten der Fauna und Flora auf und führt in den Natur- und Kulturraum der Insel ein.

## Impressum

**EuroNatur**  
Stiftung Europäisches Naturerbe

**Geschäftsstelle Radolfzell:**  
Konstanzer Str. 22  
D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22  
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

**Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)**  
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe

**Geschäftsstelle Bonn:**  
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn  
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00  
E-Mail: bonn@euronatur.org

**Herausgeber:**  
EuroNatur Service GmbH  
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell  
Telefon 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

**Redaktion:**  
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit)  
Angie Rother (Öffentlichkeitsarbeit)  
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer)

**Mitarbeit an dieser Ausgabe:**  
Mira Bell (Verwaltung), Anne Katrin Heinrichs (Projektleiterin), Thies Geertz (Projektleiter), Annette Spangenberg (Projektleiterin), Lutz Ribbe (Naturschutzpolitischer Direktor), Christel Schroeder (Präsidentin)

**Art Direction:**  
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

**Druck:**  
Bresto Media Druck GmbH + Co. KG, Stockach;  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
(Cyclus Print)

**Bildnachweis Heft 4/2013:**  
Titel: Willi Rolfes – Braunbär (*Ursus arctos*)  
Rückseite: Juan Manuel Hernández Lopez – Stare (*Sturnus vulgaris*)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis 16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-Fördermitglieder  
ISSN 0945-148X

# Weitersagen!



## Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

### Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro  15 Euro  \_\_\_\_\_ Euro

Abbuchung erstmals ab \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich  halbjährlich  vierteljährlich  monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

Konto-Nummer	Bankleitzahl
--------------	--------------

Bankverbindung/Ort	Kontoinhaber (falls abweichend vom Spender)
--------------------	---

Vor- und Zuname	Geburtsdatum
-----------------	--------------

Straße	PLZ, Wohnort
--------	--------------

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------



Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur  
Konstanzer Straße 22  
78315 Radolfzell

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)  
[info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org)

4/2013